

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verantwortlicher:  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 189.

Mittwoch, 16. August 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger halbes Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kennzeichen für die Nummer des Ausgabejahres bis vormitags 9 Uhr ohne Gebühr.

Relationsdruck und Verlag von Langner & Winterfeld in Riesa. — Verlagsnummer: 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Söhnel in Riesa.

Es werden Schiffsfahrten abgehalten

a) auf dem Schiffsplatz Heidehäuser:

am 21., 22., 23., 24., 25. und 26. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

b) auf dem Schiffsplatz Göhrich (Artillerie-Schiffsplatz):

nördlich und südlich des Wälzinger Weges:  
am 21., 22., 23., 24., 25. und 26. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Die Sperrung dieser Schiffsplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schiffs- tage so bewirkt, daß sie  $\frac{1}{2}$  Stunde vor Beginn des Schiffsverkehrs durchgehend ist. Bei Schiffsfahrten auf dem Schiffsplatz Göhrich sind die Wälzinger Straße und der Wälzinger Weg gesperrt. Später wird aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben. Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 18. Mai 1911, Nr. 293 d. D., abgedruckt in Nr. 116 des Rieser Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Übertretungen nach § 366<sup>a</sup> bez. 368<sup>a</sup> des Reichsstraf- gesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorge- schriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.  
Großenhain, am 15. August 1911.  
Königliche Amtshauptmannschaft.

Montag, den 21. August 1911, nachm. 3 Uhr

kommt im Gasthof zu Streumen ein Pferd (Schwarzbraune Stute) gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 14. August 1911.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

**Baden in der Elbe betreffend.**

Trotz vielfacher Mahnungen der Behörden und in der Presse werden von allen Seiten Klagen über Unsaubere, unzureichende, unangenehme aller Art und vor allem über vorgetragene oder nur mit Mühe verhütete Unglücksfälle laut, zu denen das nicht auf Badeanstalten und abgesteckte Bäderplätze beschränkte Baden in der Elbe vielerorts Anlaß gegeben hat.

Die königliche Amtshauptmannschaft hatte durch die zeitweilige Aufhebung der Be- kanntmachung vom 10. Mai 1911 dem gesteigerten Bedürfnis nach Badegelegenheit und dem Umstand Rechnung tragen wollen, daß die abgesteckten Bäderplätze bei dem niederen Wasserstand fast ausnahmslos ihren Zweck nicht erfüllen, sie muß aber bei Prüfung der Beschwerden die Erfahrung machen, daß eine örtliche Einschränkung und polizeiliche Rege- lung des Badens nicht entbehrt werden kann, daß andererseits vielfache Interessen der Schiffsahrt, der Elbanlieger und der auf den Wegen am Elbstrom Verkehrenden durch die Eigenmächtigkeit, den Übermut und die Ungelehrtheit der Badenden verletzt werden. Es wird deshalb die durch die Bekanntmachung vom 2. dieses Monats erteilte Er-

laubnis zum freien Baden in der Elbe wieder zurückgenommen und die nachstehend ab- gedruckte Bekanntmachung vom 10. Mai 1911 in vollem Umfange wieder in Kraft gesetzt.

Indessen werden alle Elbgemeinden im Bereiche des III. Elbstrombezirks, in deren Fluß nicht ausreichende Badeanstalten bestehen, hierdurch angewiesen, sich mit dem Königl. Straßen- und Wasserbauamt Riesa I bez. den diesem unterstellten Strombeamten wegen schleuniger anderweiter, dem niederen Wasserstand Rechnung tragender Abfindung der Bäderplätze in Verbindung zu setzen.

Riesa, den 15. August 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

**Baden in der Elbe.**

Für das Baden in der Elbe sind folgende Anordnungen zu beachten:

1. Das Baden in der Elbe darf nur an besonders abgesteckten Orten stattfinden. Die Badenden haben ausnahmslos Badehosen zu tragen.

2. Niemand darf ohne Begleitung einer Gondel über den Elbstrom oder größere Strecken als vom oberen Ende der am rechten Elbufer bei Riesa und bei Promnitz aufgestellten Schwimm- und Badeanstalten bis an die am unteren Ende der letzteren angebrachten Leitern schwimmen. Dem Zurufe des Schwimmlehrers oder Aufsichtsführenden ist ferner der Badenden sofort Folge zu leisten.

3. Das Abklimmen der Badenden von den Schwimm- und Badeanstalten nach der Schiff- fahrtsstraße ist nur bis zu einer Entfernung von höchstens 20 m von den Schwimm- anstalten ab gestattet.

4. Das Betreten des Ufergeländes, soweit es nicht den Bäderplatz unmittelbar be- grenzt, nach Ablegen der Kleider ist nicht gestattet.

Zusammenfassungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder entsprechender Haft geahndet.

Die Ortspolizeibehörden der an der Elbe gelegenen Ortschaften des hiesigen Elb- stromamtsbezirks haben nicht nur die Befolgung obiger Anordnungen durch die von ihnen mit der Aufsichtsführung zu beauftragenden Personen überwachen zu lassen, sondern auch an den ihrer Aufsicht unterliegenden Elbbäderplätzen diese Anordnungen mittels Tafelan- schlags (Plakat) noch besonders bekannt zu machen.

Etwaige Anträge von Gemeinden oder Privaten auf Abfindung von Bäderplätzen sind bei dem königlichen Straßen- und Wasserbauamt Riesa I zu stellen.  
Riesa, den 10. Mai 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt. Nr. 986 X.

**Freibank Weida.**

Morgen Donnerstag, den 11. August, von vormittags 11—1 Uhr, kommt junges Rindfleisch, Pfund 40 Pf., zum Verkauf.  
Der Gemeindevorstand.

**Freibank Seyda.**

Morgen Donnerstag von nachmittags 5 Uhr an wird das Fleisch einer jungen Kalbe verkauft, Pfund 50 Pf.  
Der Gemeindevorstand.

**Derftliches und Sächsisches.**

Riesa, 16. August 1911.

—\* Kommen Sonntag, Montag und Dienstag findet hier das zweite diesjährige Schützenfest statt. Die Veranstaltungen beginnen Sonntag früh mit einem Markt durch die Straßen der Stadt. Nachmittags  $\frac{1}{2}$  Uhr findet vom „Goldenen Engel“ aus kleiner Auszug der Schützen nach dem Schützenplatz statt, wo Johann das Preischießen eröffnet wird. Auf dem Festplatz werden wieder allerhand Belustigungen für Unterhaltung sorgen.

—\* Die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 68 veranstaltet heute abend  $\frac{1}{2}$  Uhr im Saale des Hotel zum Stern ein Konzert. Wie in den Inseraten an- gegeben war, wird die Kapelle ein neues vorzügliches Programm zum Vortrag bringen. An das Konzert schließt sich ein Längchen an.

—\* Im Königreich Sachsen herrschte, wie die Ber- liner „Tonindustrie-Ztg.“ berichtet, im Juli auf dem Baumärkte allenthalben große Mühseligkeit. An der Spitze stand Leipzig mit seinen umfangreichen Bahn- hofs- und sonstigen öffentlichen Bauten, neben denen auch eine Menge Privatbauten ausgeführt wurden. In Dresden bietet vor allem das Herbstgeschäft recht gute Aussichten, auch in Riesa a. G., so bemerkt obengenanntes Blatt, wurde stark gebaut. In Chemnitz und Plauen i. S. war die Lage zufriedenstellend; ebenso in Gittau.

— Die Werken der Eisenindustrie liefern in diesem Jahr im allgemeinen eine für Brauzwecke recht gut geeignete Werke. Infolge der großen Trockenheit sind jedoch die Röhren der Werke aufgeföhrt, beim Drehen beschädigt zu werden, was den Wert der Werke erheblich beeinträchtigt, so sie zur Ver- wendung für Brauzwecke sogar unbrauchbar macht, falls in erheblicher Teil geschlagener Röhren vorhanden ist. Der

Verein sächsischer Malzfabrikanten in Halle a. S. weist darauf hin, daß äußerste Vorsicht beim Drehen der trockenen Werke geboten ist.

— Am 12. August 1911 nachmittags in der 7. Stunde haben zwei Handwerksburschen im Röhrener Walde eine Steinbruchschube in Brand gesetzt. Dies hat ein in der Richtung von Röhren nach Luppä sahnender Automobilist beobachtet und in Luppä Dorfbewohnern zugerufen. Der Automobilist wird ersucht, seine Adresse der königlichen Staatsanwaltschaft Leipzig unter dem Altenscheinen St. N. XIII 405/1911 unortsgläubig mitzuteilen.

— Von der königlichen Amtshauptmannschaft Riesa ist die am 2. August erteilte Erlaubnis zum Baden in der freien Elbe wieder zurückgenommen worden. Be- gründet wird die Maßnahme mit den verschiedenen Un- glücksfällen und mit den Klagen, zu denen das Verhalten der Badenden vielfach Anlaß gegeben hat.

— Während der zeitigen Morgenstunden war gestern in Riesa die Oberfläche des Elbstromes freizei- weise mit einer Oelschicht, anscheinend Petroleum, be- deckt. Die unangenehmen Folgen, welche diese Schmutzschicht auf den an sich schon nicht allzureichen Fischbestand aus- übte, wurden, wie das „Rieser Ztbl.“ schreibt, bald durch das zahlreiche Anschwimmen matter Fische an den Ufer- rand wahrnehmbar, wo sie, groß wie klein, das Maul über Wasser brachten, um nach Luft zu schnappen. Ein Teil der nach dem Ufer kommenden Tiere starb und schwamm mit dem Strome ab. Die anderen drehten noch, nachdem die Oelschicht durchschwommen war, eine Zeit lang am Uferende und kehrten dann, nachdem sie sich wieder erholt hatten, in die tieferen Stellen zurück. Derartige Oelschichten sind, wenn auch nicht so ausgedehnt wie gestern, wiederholt in letzter Zeit auf dem Elbwasserpiegel beobachtet worden.

— Ueber die Ergebnisse der diesjährigen Grumt- erteinte schreibt das „Rieser Ztbl.“: Von der Witterung ebenfowenig behindert wie die Getreideernte ist auch die Grumternte in der denkbar kürzesten Zeit unter Dach gebracht worden. Ihre Ertragsnisse sind selbstverständlich, je nach dem Feuchtigkeitgehalte der Wiesen, dieses Jahr sehr verschieden. Eine volle Grumternte dürfte wohl in der weitesten Umgegend heuer nirgends eingeharnt worden sein. Im Durchschnitt ergielten Bewässerungswiesen etwa von der reichlichen Hälfte herab bis zum Drittel und gute Talwiesen vom reichlichen Drittel bis zum fünften Teile des Ertrages normaler Jahre. Auf den meisten trockenen und an Sommer- leihen gelegenen Wiesen konnte überhaupt kein Grumt geerntet werden, oder der Ertrag war dann so gering, daß er nicht die Arbeit lohnte. So erntete zum Beispiel ein Gutsbesitzer von acht Esheln Wiese einen Kasten- wagen voll Grumt. Gewiß ein mehr als dürftiger Ertrag.

— Wie die königliche landwirtschaftliche Versuchs- station Dresden suchen mittelst, haben die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse dieses Jahres leider bereits zu einer argen Futternot geführt und lassen deren Steigerung im Herbst und selbst im nächsten Frühjahr als traurige Gewißheit erwarten. Es erscheint deshalb geboten, bereits jetzt, soweit es möglich ist, Fürsorge gegen diese Katastrophe und deren schwere wirtschaftliche Folgen zu treffen durch Vorbereitung und Aufnahme ausgebeuteten Futterbaues und rechtzeitiger Beschaffung von Samen dazu. Die Agl. landwirtschaftliche Versuchstation Dresden benennt eine Anzahl geeigneter Futterpflanzen und Futterpflanzen- mischungen, nämlich Johannisroggen (Saatzeit jederzeit, am besten im Juli), Johannisroggen mit Sandwige (Saat- zeit unmittelbar nach der Roggenernte in die Stoppel), Johannisroggen mit Hafer (jetzt im Frühjahr), Erbse- gemenge, Sandwige oder Ralschle (jetzt im Frühjahr),

Moderne Lokalitäten. — Angenehmer Aufenthalt.

**Dampfschiff- Restaurant.**

Erstklassige Biere. — Gute Küche.



getreten sei, an der Weststraße Arbeiterkolonie usw. zu errichten, habe der Gemeinderat schon damals einen ablehnenden Standpunkt gegen ein solches Vorgehen eingenommen. Da aber die Firma ein derartiges Unternehmen plant, so haben schließlich auch die Bewohner der Weststraße bei der Antragskommission dagegen Beschwerde geführt und um Abkündigung des Baugesuches gebittet. In dem Schreiben, welches zur Befreiung kommt, führen die Petenten an, daß durch den Bau derartiger Mietkasernen (die in diesem Falle meist von Ausländern demohat werden würden) mit ihren unangenehmen Folgeerscheinungen, wie Streitereien, Rudelbildungen usw. die Bewohner der Straße belästigt, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite stehenden, meist mit besseren Wohnungen ausgestatteten Häuser entwertet und die Besitzer derselben erheblich geschädigt würden. Man solle die Firma mit bezüglichen Hausen auf die Spinnereistraße verweisen. In einem zu diesem Zweck fassig gefundenen Bescheid, welchen der Gemeinderat zum Schutze der Bewohner der Weststraße beantragt hatte, habe die Baumwollspinnerei hartnäckig auf ihrem Standpunkte verharrt und die Antragskommission erklärt, keine gesellige Gegend zu besitzen, das Verlangen der Firma zu verwerfen. Herr Münch erklärt, daß man mit der Beschwerde einverstanden sein müsse, soweit es sich um die Errichtung von Arbeiterkasernen handle. Wenn aber mit der Beschwerde etwas beauftragt werden solle, den Bau von Arbeiterwohnungen in der Weststraße im allgemeinen zu verhindern, so müsse er dagegen Verwahrung einlegen. Herr Gartenklinger erwidert, daß das Schreiben der Bewohner der Weststraße lediglich gegen die Erbauung von Jungensellenheimen zu gerichtet sei, gegen Gebäude mit Arbeiterwohnungen dagegen niemand Einwendungen machen werde. Herr Mühl wünscht, daß der vom Gemeinderat in dieser Hinsicht früher erhobene Protest aufrecht erhalten werden solle, wenn der Bau selbst dadurch nicht aufgehoben werde, um später nicht den Vorwurf auf sich nehmen zu müssen, daß die Anwohner vom Gemeinderat nicht genügend in Schutz genommen worden seien. Im gleichen Sinne äußert sich auch Herr Lieberow, welcher durch den Anschlag des Gemeinderates an die Bewohner der Weststraßen-Anwohner das Einwendungsrecht gewahrt sieht, während Herr Streib die Vorgehen im Sinne der Beschwerdeführer für aussichtslos hält. Herr Densel bittet, im Interesse des Ortes die Angelegenheit vor der Öffentlichkeit nicht in die Breite ziehen zu wollen und eine Entscheidung herbeizuführen. Hierauf beschließt der Gemeinderat, seinen früher eingenommenen ablehnenden Standpunkt in dieser Sache beizubehalten.

6. Auf Anregung des Herrn Higner soll bei der Straßen- und Wasserbau-Inspektion Meinen um Vermehrung einer Beihilfe für das Sprengen der Staatsstraße nachgesucht werden.

7. Herr Hofmann bringt einige Fälle zur Sprache, in welchen bei Verwendung des Leitungswassers die Bestimmungen der Wasserwerkordnung übertreten worden seien. Deren Riegel und Lieberow wünscht, daß man gerade jetzt, wo es gilt, das Rohrnetz durch ältere Spülungen zu reinigen, nicht mit allzu großer Strenge die Durchführung der Wasserordnung überwache. Im übrigen würde ja die Einführung der Wasserleitungen nicht mehr sehr lange auf sich warten lassen, dann häre jeder Mißbrauch auf. Herr Streib hält es für ratsam, daß eine Liste derjenigen Gartenbesitzer aufgestellt wird, die auf Grund ihrer Meldungen Wasser zur Gartenbewässerung verwenden dürfen, die von den Schulgelehrten zu kontrollieren ist. Der Gemeinderat schließt sich dem an. Herr Kaufmann tritt den Mißbräuchen entgegen, die von Seiten der Kinder an dem Schifferbrunnen verursacht werden und ersucht die Eltern davor zu warnen.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

### Vermischtes.

Ein Riesenbrand, der am Sonnabend in Duderstadt gewüthet hat, hat einen Schaden von über 1 1/2 Millionen Mark angerichtet. Das Feuer glich dem im Jahre 1852 ausgebrochenen Brande, der mit der Zerstörung den oberen Stadt endete. Am Sonnabend mittag gegen 11 Uhr kam in den im Sachviertel liegenden Scheunen von Weiserschmid u. Rode auf der Spiegelbrücke der Brand zum Ausbruch. Dort hatte am Tage zuvor im Hofraum ein Lumpenhaufen gebrannt, der aber vielleicht nicht gründlich genug gelöscht worden war, so daß in dem Weiterglimmen wohl die Ursache der Katastrophe zu suchen sein dürfte, die binnen wenigen Stunden das ganze von der unteren Marktstraße, Spiegelbrücke und Sackgasse eingenommene, an das Westertor angelehnte Sachviertel, eines der ältesten Stadtviertel, verheerte. Bereits um 9 Uhr abends hatte das Feuer 44 Wohngebäude, zirka 90 Nebengebäude, Stallungen, Scheunen usw. dem Erdboden gleichgemacht. Achtzig Familien waren obdachlos und ihrer Habe größtentheils beraubt, da fast das gesamte in den Häusern befindliche Mobiliar, sowie Futtermittel und Vieh in den Scheunen und Stallungen mitverbrannt sind. Unter den 44 Häusern waren elf Kaufhäuser, ein Schulgebäude und zwei altrenommierte Gasthäuser, das Gasthaus zur Sonne und die Lehnische Gastwirtschaft. Insgesamt beläuft sich der Gebäudeschaden auf zirka 750 000 Mark. Der Schaden an Mobiliar, Futtermitteln, verbranntem Vieh usw. wird gleich hoch eingeschätzt. Unersehlich ist dabei der Schaden, der an historisch und architektonisch wertvollen Gebäuden angerichtet worden ist. Die Unterbringung der 80 obdachlosen Familien machte große Schwierigkeiten. Als am Sonntag in der Stadtkirche ein katholischer Geistlicher den furchtbaren Katastrophe Erwähnung tat, wurde er in seiner Predigt durch minutenlanges, lautes Schluchzen und Weinen unterbrochen. Durch Sammlungen in der Stadt wurden einige hundert Mark zur Vinderung der dringendsten Not zusammengebracht. Jungfrauen und Jünglinge der besseren Stände eilten ähnlich wie am Aornblumentag mit Sammelbüchsen durch die Straßen, und die zahlreich von Ferne herbeigeeilten Fremden stauten willig ihr Scherflein bei. Jedoch dürften zwei Drittel des Brandschadens nicht durch Versicherungen gedeckt werden, und man erwartet hier, daß ganz Deutschland durch Sammlungen für die Geschädigten, ähnlich wie in Donaueschingen, ein Opfer bringt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 16. August 1911.

X Berlin. In der ausländischen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, S. M. S. „Panther“ liege in Wislingen fest, weil die halbe Besatzung desertiert sei. Die Nachricht ist frei erfunden. Es ist kein Mann der Besatzung desertiert.

X Berlin. Eine mysteriöse Diebstahlsaffäre beschäftigt seit gestern nachmittag die Berliner Kriminalpolizei.

Gegen 1 Uhr mittags wurde im Finanzministerium durch den Kassierer und den Silberkammer in der Nähe der Silberkammer ein fremder Mann angefaßt, der sich durch sein Benehmen verdächtig machte. Zur Rede gestellt, gab er an, daß er ein Angestellter der Firma Israel sei und Rücksprache wegen eines Teppichs zu nehmen hier sei. Der Kassierer glaubte ihm und ließ ihn gehen. Der Mann erfuhr sich durch den Ausgang am Festungsgraben. Erst später entdeckte man, daß man offenbar einen Dieb hat laufen lassen. Es stellte sich heraus, daß das Türschloß zur Silberkammer aufgebrochen war. Außerdem meldete sich ein Hausmädchen, dem aus einem verfallenen Spinde in einer über der Silberkammer befindlichen Stube 120 Mark gestohlen worden sind. Das Spind war gleichfalls gewaltsam geöffnet worden. Aus der Silberkammer wurde nichts entwendet. Gestern abend begab sich der Kassierer nach dem Volkspark. Er sah das Verbrechensszenario ein, doch konnte er keinen Anhalt finden, ebenso wenig konnte er eine genaue Personalbeschreibung geben.

X Schweinmünde. Der Fischer August Boas und der Bootsmann Albert Blüthle, beide aus Wollin, sind etwa 5 Seemeilen oberhalb Schweinmüdes infolge Kenterns des Bootes durch eine Wd ertrunken.

X R. In. In der Nähe des Schachthofes wurde auf einem Schutthaufen, den Kinder zum Spielen benutzten, und auf dem am Sonntag und Montag mehrere Wände ausgebrochen waren, ein großer Fleischklumpen aufgefunden, von dem man zunächst annahm, daß es sich um einen Teil eines Tierkörpers handelte. Die Kriminalpolizei wurde von dem Funde benachrichtigt und zog einen Arzt hinzu, der nach eingehender Untersuchung und besonders nach dem Befund der Knochen zu urteilen, zu der Feststellung gelangte, daß es sich wahrscheinlich um einen menschlichen Körper handelt, vor dem die Arme, die Beine und der Kopf kunstgerecht abgetrennt sind. Beide Kräfte waren herausgeschnitten. Es ist allerdings noch nicht festgestellt, ob es sich um einen weiblichen oder männlichen Körper handelt. Wahrscheinlich hat derselbe schon einige Tage auf dem Schutte gelegen. Die Kriminalpolizei entwidelt eine eifrige Tätigkeit, um Ermittlungen in dieser Sache zu machen und Licht in die dunkle Affäre zu bringen.

X R. In. Bei Densberg wurden über die Chaussee starke Baumstämme gelegt, woran kurz nachher ein mit 5 Personen und einer Tame besetztes Automobil zertrümmerte. — Petersburg. Die von anderer Seite als bevorstehend gemeldete Ernennung des russischen Botschafters in Konstantinopel, Tscharykow, zum Minister des Aeußeren, wird damit in Zusammenhang gebracht, daß Saasonow nach der letzten Operation besonderer Schonung bedürfe und auf einen südlichen Botschafterposten versetzt zu werden wünscht. — Berlin. Der Arbeitgeberverband der Damerkorrektoren genehmigte den von den Arbeitnehmern vorgelegten neuen Tarif in allen wesentlichen Punkten. Der neue Tarif soll zwei Jahre Geltung haben. — Der Präsident des Reichspatentamtes, Geheimrat Hauß, beabsichtigt, von seinem Posten zurückzutreten.

X Wärgsburg. Prinz Heinrich XVIII. von Rußl. A. wurde gestern abend im Eisenbahnzuge zwischen Schweinfurt und Wärgsburg vom Schlage getroffen und war sofort tot.

X Trier. Auf dem Truppenübungsplatz Eisenborn ist gestern die Heide in Brand geraten. Um das gewaltige Feuer einzudämmen, wurde von Trier eine etwa 300 Mann starke Abteilung des Infanterieregiments Nr. 69 mittels Sonderzuges nach dem Übungsplatz entsandt.

X Frankfurt a. M. Zu der Unterschlagung bei dem Spar- und Kreditverein in Niedermotau ersticht die „Frankfurter Zeitung“ noch folgende Einzelheiten: Der Rechnungsführer, der bereits vor zwei Jahren seines Amtes enthoben war, hat gemeinsam mit dem verstorbenen Bürgermeister Rothmann von Niedermotau die Unterschlagungen eingeleitet, wobei sie das Vermögen der Genossenschaft benutzten.

X Bern. Die Liquidationskommission der Gotthardbahn empfiehlt in dem Berichte der Generalversammlung an die Aktionäre, die am 26. August stattfindet, den zwischen der Gotthardbahn in Liquidation und der schweizerischen Eidgenossenschaft abgeschlossenen Vergleich zu ratifizieren. Der Vergleich soll sofort in Kraft treten.

X Rom. Bei der erfolgten Strandung des Kreuzers „Don Giorgio“ waren mehrere Hollperionen an Bord, darunter eine Dame, die sofort nach dem Unfall heimlich ausgeschifft wurde. Die Dame glaubt man, daß die Offiziere es an der nötigen Vorsicht fehlen ließen. Nach dem Urteile der Inspektoren ist das Schiff zu retten. Doch wird seine Instandsetzung mehrere Millionen kosten.

X Brüssel. Nach den Abendblättern sind in zwei Dörfern unweit von Mons 5 Choleraverdächtige Fälle festgestellt worden.

X Transkarer in Danemark. Heute nacht fand etwa 5 Meilen vom Transkarer Leuchturm entfernt ein Zusammenstoß zwischen den deutschen Torpedobooten Nr. 14 und 21 statt. Dieses kam von Kiel und war mit der Post für das deutsche Geschwader auf Norwegen unterwegs, während Torpedo Nr. 14 Schwedens ging. Als die Schiffe sich einander nähern wollten, erfolgte der Zusammenstoß, wobei Nr. 21 stark beschädigt wurde. Es wurde von Nr. 14 ins Schlepp genommen, sank jedoch beim Leuchturm in der Nähe des Ufers. Nr. 14 nahm die Besatzung und die Post des gesunkenen Bootes an Bord und ging darauf nach Kiel weiter. Personen sind nicht verlegt worden.

X Paris. Rechts Nacht wurde durch Maueranschlag abermals ein von 120 Mitgliedern des Syndikats der Bauarbeiter unterzeichnete Aufruf verbreitet, in dem in bester Weise gegen den in der Angelegenheit des Bau der Soldat eingeleiteten Strafprozeß Einspruch erhoben und an die Soldaten die Aufforderung gerichtet wird, bei Arbeiterausständen den Gehorsam zu verweigern. Der Aufruf schließt mit den Worten: die Unterzeichneten stellen ihre Adressen dem Untersuchungsrichter zur Verfügung.

X Paris. Um eine möglichst große Anzahl von Hülfskräften zur Teilnahme an den Herbstmanövern zu veranlassen, macht der Kriegsminister bekannt, daß die Pflieger, die sich bei diesen Manövern besonders auszeichnen, den Orden der Ehrenlegion oder die Militärmedaille erhalten.

X London. Die Agitation unter den Eisenbahnern nimmt einen immer ernstere Charakter an. Die Delegierten der Angestellten hielten eine Konferenz ab, in der beschlossen wurde, den Generalstreik der Eisenbahner zu verlegen, wenn die Eisenbahngesellschaften dem Personal nicht bis nächsten Donnerstag Genugthuung gegeben haben. Der Ausstand wird ungefähr 300 000 Personen umfassen, worin die Angestellten der Untergrundbahn mit inbegriffen sind. Um einer solchen Katastrophe vorzubeugen, haben der Kabinettschef und der Handelsminister beschlossen, sich mit den Vertretern der Eisenbahner in Verbindung zu setzen. Der Handelsminister wird auch mit den Direktoren der Eisenbahngesellschaften unterhandeln, um möglichst eine Einigung zwischen beiden Gruppen herbeizuführen.

X Konstantinopel. In den letzten 24 Stunden sind hier 45 Cholerafälle amtlich gemeldet worden, wovon 24 tödlich verliefen. Aus Salonik wird ein neuer Cholerafall beim Militär gemeldet. Im übrigen Albanien sind 68 Cholerafälle vorgekommen.

X Teheran. Hier geht das Gerücht, daß der frühere Schah sich wieder eingeschifft habe und die Weiterentwicklung der Dinge auf einem Dampfer im Kaspischen Meer abwartet. Die Niederlage von Reschid es Sultan hat unter den Anhängern der Konstitutionspartei die größte Begeisterung hervorgerufen. 3 schweizerische Offiziere sind zur Reorganisation der Polizei in Teheran eingetroffen.

X Montmedy. Das große militärische Vorratmagazin in Charnay ist durch eine Feuersbrunst vollständig eingestürzt worden.

X Washington. Der Bericht der Senatskommission über auswärtige Angelegenheiten bezeichnet die Schiedsgerichtsverträge mit England und Frankreich als Erreger von Krieg, nicht von Frieden.

X Washington. Präsident Taft hat in einer Sonderbotschaft sein Veto gegen das Gesetz eingelegt, wodurch Arizona und Neu-Mexiko als Staaten anerkannt werden sollen, weil eine Bestimmung der Urheber der Konstitution eine Absehung der Richter durch Volksentscheidungen abhängig gemacht würden.

X Chicago. Der Pflieger Badger ist gestern mit seinem Flugzeug hier abgestürzt und war sofort tot. — Der Pflieger Johnsons ist bei einem Fluge über den Michigansee mit seinem Zweibecker abgestürzt und ertrunken.

X Birmingham. Ein besonderer Eilbote ist aus Belfast hier eingetroffen mit dem Berichte, daß der Distriktschef v. Frankenberg und die Eingeborenen-Kolonie, deren Niederlegung am 19. Juli gemeldet worden war, wohlbehalten sind und nach Schwabensberg zurückgekehrt.

### Zum Streik in England.

X Liverpool. Etwa 3000 Personen griffen gestern einen von Husaren geleiteten Gefangenenzug an. Die Husaren gaben Feuer, verwundeten 20 und töteten einen Angreifer.

In einer Versammlung der Eisenbahngesellschaften von Liverpool wurde der Beschluß gefaßt, im ganzen Lande den Generalstreik zu proklamieren, wenn die Eisenbahngesellschaften nicht binnen 24 Stunden sich bereit erklären, mit den Vertretern der Eisenbahner in Verhandlungen über deren Forderungen einzutreten. Im Bezirk Sheffield sind gestern Abend beinahe sämtliche Signalbeamte in den Ausstand getreten. Aus anderen Bezirken wurden zwar Leute als Ersatz herbeigeholt, doch mußte der Zugdienst erheblich eingeschränkt werden.

Die Arbeiter haben den Vordeputierten darauf aufmerksam gemacht, wenn die augenblickliche Lage noch länger anhält, so werde die Stadt in wenigen Tagen ohne Brot sein. In den Krankenhäusern macht sich ein Mangel an Lebensmitteln schon recht fühlbar. Die Streikunruhen breiten sich immer weiter über das Land aus.

X Cardiff. Die Zahl der ausländischen Hafenarbeiter betrug gestern 1500. Die Menge leidet große Not. Eine Anzahl von schwarzen Matrosen geriet mit der Polizei zusammen, die von ihren Sitten Gebrauch machte. Es wurden 12 Arbeiter verwundet.

X Manchester. Die Lage ist in bezug auf die Eisenbahnen gestern abend kritisch geworden. Der abendliche Zugverkehr ist gänzlich eingestellt worden. Die Geschäftsleute, die in den Vorstädten wohnen, mußten zu Fuß nach Hause wandern. Die Nahrungsmittel der Stadt werden als sehr knapp bezeichnet. Die Krämer haben sich an den Minister des Innern um Schutz gewandt.

### Wassermenge 16. R.

### Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 17. August: Nordwestwind, wolkig, kühl, zeitweise Regen.

**Hotel Stern.** Des ungünstigen Wetters wegen findet das **Streich-Konzert im Saale statt.**

# Welt-Theater

Hauptstraße 51  
Das Programm vom 16.—18. August enthält:

**Harry, der Fußballspieler.**  
— Großes amerikanisches Schlager-Drama. —  
**Zwei Wege.** Lieferantendrama.

**Das Geheimnis von Emdon.**  
— Großes Detektiv-Drama (Nat. Pinteron). —

**Diocletianus** — römisch. Kaiser im J. 248—305 n. Chr.  
Großes historisches Sensations-Drama.

**Ein neuer Strohhut.** | Talhumoristische Schlager.  
**Geburtsstag seiner Frau.** | Jeder muß lachen.  
**Gelehrtsanzeige.**

**Geschichtland.** Prachtvolles und interessantes Naturbild.  
**Von Pasqual.** Wunderbares Tonbild.

Dierzu ladet ergebenst ein die Direktion.  
Morgen Donnerstag Familien-Vorstellung, Anf. 5 Uhr.



Von Montag, den 21. August ab stehen frisch eingetroffene Holzreiner und Dithmarscher Wagenpferde, sowie dänische und Seeland-Arbeitspferde in besonders großer Auswahl bei mir in Oshatz zum Verkauf.

Oshatz, Fernspr. 42. **H. Strehle.**

**Kohlenkontor**  
**Hans Ludewig**  
empfehlen billigst  
prima Qual. Braunkohlen,  
prima Qual. Briketts,  
gepalmt. Aiserholz,  
trocken,  
(keine fecht. Sämlinge),  
Aiserfischelken-Nollen,  
Fernsprecher Nr. 68.

## Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte **Stedenpf. Vitellinisch-Creme** v. Bergmann & Co., Radebeul St. 50 Pf., ferner macht der Vitellinisch-Cream Tada rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pf. in Riesa: in der Stadt-Apothek, bei **F. W. Thomas & Sohn**, **Paul Thummelein**, **H. D. Hennicke**, **Dr. Förster**, **Paul Köchel Nachf.**, **Jedor Schmalzried**, u. in der Ankerdrogerie; in Gröbba: **Alfred Otto**, sowie bei **Theodor Zimmer**.

## Strahlende Schönheit

blühendweiche, rosige Teint, glatte, reine, zarte, gesunde Haut bewirkt **Lillemilch-Creme Südstar** anerkt. feinst. Parfüm. Pr. Stk. 50 Pf. bei **And. Bennisdorf**, Seif.-Hdl.

## Tolltes Zahnweh

schwindet sofort nach Gebrauch von **Waltgott's Zahnwatte** à 50 Pf. (20,0 Caracross), zu hab. i. d. **Anker-Drogerie**, **H. D. Hennicke**, **D. Förster**.

## Guter Verdienst.

Für Riesa und Umgebung suche ich eine routinierte, fleißige Persönlichkeit zum **Allein-Verkauf** eines neuen großartigen **Wassersartikels** (gef. gesch. gef. gef.). Erforderlich sind 8—12 Mt. oder enspr. Sicherheit. Der Posten ist auch passend für Halbwohler. Meldungen **Barjen i. G.**, **Geirichs Nr. 21, 2. L.** (Seugs). **Kinderrwagen** billig zu verkaufen **Oshatz Nr. 40.**

## Junge fette Enten

verkauft **Nittergut Werrdorf.**

## Dreischmashinöl, Wagenfett usw.

**F. W. Thomas & Sohn.**

„Ich wurde vor 2 Jahren am Hals wegen einer **Drüsen-**

anschwellung operiert. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf April hat trank ich **Altschorker Markt-Sprudel Starkecke** (Jod-Eisen - Mangan - Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6. Fl. waren die Drüsen zu meiner größten Freude vollständig zurückgegangen. S. G. Kertzi. warm. empf. Fl. 95 Pf. bei **H. D. Hennicke**, Drogerie, in der Stadt-Apothek, bei **Oskar Förster** u. **Friedr. Böttner**, Drogerien.

Garantiert erste Abjaat von **Original F. von Lohow's Weisker**

## Winter-Roggen

verkauft 1—20 Zentner je 10 Mt., über 20 Zentner je 9.50 Mt. in Räufern Säcken ab hier.

**Nittergutverwaltung** **Glaubitz** bei **Langenbera Sa.**

## Persil

signet sich hervorragend für **Kinderrwäsche**, deren oft scharfen Geruch es beseitigt, ebenso für **Krankerrwäsche**, da es stark desinfizierend wirkt, Blut, Eiter und sonstige hartnäckige Flecken beseitigt. **Garantiert unerschädlich.** **Erhältlich** nur in **Original-Paketen.** **HENKEL & Co., DÜSSELDORF.** **Riesige Fabrikanlagen** auch der **weitherrlichen**

**Pflanzstoffe, Vertilo und** **Zementrad** billig zu verkaufen **Geirichs Nr. 25.**

# Original-Saatgut.

Weizen: Original Strube's Squarehead.  
Roggen: Original von Lohow's Weisker.

Im Ertrage stehen beide Sorten seit Jahren an erster Stelle. Das Original-Saatgut obiger Weizenforte wird gegen Steinbrand zur Saat fertig vorbereitet geliefert und kommt in vollkommen getrocknetem, unbegrenzt lange haltbarem Zustande zum Versand. Während jedes andere Desinfektionsverfahren, besonders die Behandlung mit Kupferoxyd die Keimfähigkeit und noch mehr die Keimenergie beträchtlich schädigt, findet bei dieser Behandlungswiese sogar noch eine geringe Besserung im Handelstem Saatgut gegenüber :: statt, sobald man mit einer Saatgutersparnis von über 25% rechnen kann. :: Vom rechnerischen Standpunkte sollte man daher ausschließlich zum Gebrauch des vorbereiteten Original-Saatgutes übergehen, zumal dasselbe außer der Saatgutersparnis auch noch viel höhere Erträge liefert. Verkauf in plombierten Säcken zu Originalpreisen der Saatgutwirtschaften durch

**Ernst Schroeder, Bahnhof Pransitz. Stadth 29.**

## Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Originalbauart Wolf, m. Leistung v. 10-200 PS, verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung übertrifft ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilefabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillosse Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

**Magdeburg-Buckau,**  
**Zweigbüro Leipzig,**  
Tröndlingring 4.

**R. WOLF**  
Gesamterzeugung über 40 Millionen PS.

## Wolfs Stelzer

Riesa, Hauptstr. 62

## Vier Secte

zur Bowlenbereitung:  
**Vya Plusquin & Cie** garantiert Flaschengährung, à Fl. 3.50.

**Saint Martin** reintöniger Traubensekt à Fl. 2.85.

**Boller „Extra“** vorzüglichster deutscher Obsthweissekt, à Fl. 2.15.

**Saxa „Gold“** wohlfeiler Bowlensekt à Fl. 1.50.

Alles in flüssiger Schaumweinsteuer.

Bei Entnahme von 6 Fl. und mehr entsprechender Rabatt.

Garantiert reiner **Himbeersaft** ungefärbt, allerfeinstes Produkt, in Flaschen zu 2 Pfd. und 1 Pfd. Inhalt und auch ausgewogen.

Großer Posten schöne frische **Schäl- und Einleges Gurken**

ist eingetroffen und empfiehlt diese billigst **Kurt Kern, Bettinerstr. 29.**

## Achtung.

Morgen Donnerstag vorm. trifft frisch aus der See **Schellfisch**, **Cablian**, **Seezahn**, alles à Pfd. 20 Pf., in hochfeiner tabel. os lebend: frischer Ware ein.

**Clemens Bürger**, **Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.** **Wig. Mühl- u. Weiskeranlagen** mit **Maschinenbetrieb.** **Freitag** wird in **Pransitz** die **Rebhühnerjagd** eröffnet. **Bestellungen** auf **Gähner** nimmt entgegen **Otto Uhlricht**, **Ren.-Gröbba 8, 1.**

## Naturheilwunder

**Rährsalz-Saloo** **H. G. Schmidt**, Hauptstr. 88 u. **Rail. Bldg.-Platz 11.**

## „Rapid“

Dieser Apparat in 6 Staaten patentiert, ist das geeignetste, sicherste und billigste Mittel zur **Vertilgung** der **Räuse, Fahrmause, Maulwürfe, Hamster, Watten, wilden Kaninchen** usw. Derselbe wird vorgeführt und allen Interessenten **Erklärungen** gegeben **morgen Donnerstag** von nachm. 5—6 Uhr im **Restaurant „Eibterrasse“**. **J. Klotzner.**

## Schmerz das Warnungszeichen

einer drohenden Erkrankung fehlt bei **Haarkrankheiten!** Wer sich also vor solchen Krankheiten schützen und bis ins hohe Alter schöne, gesunde Haare erhalten will, pflege regelmäßig und konsequent sein Haar mit dem bewährtesten **Haarpflegemittel „Paru-Tannin-Wasser“** von **E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.** Beachten Sie die Schutzmarke: **„Die Thöbler des Erbschens“**

## Maurer, Arbeiter und Zimmerleute

werden für dauernde Arbeit angenommen. **Baummeister Arno Zänder, Riesa.**

Für die vielen Beweise ehrender und liebevoller Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines inniggeliebten, unerschöpflichen Vatten, uners herzensguten Vaters, Bruders und Schwagers, des **Witwenbesizers** **Carl Eduard Hödel**, sprechen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonders Dank für die tröstlichen Worte am Grabe und den ehrenden Gesang. Die aber, lieber Vatte und Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die ewigkeit nach. **Seltbain, den 14. August 1911.** Die trauernde Familie Hödel.

## Dampfbad Riesa

**Diät-Obst, Farbin u. weiß.**

## Max Berner

**Bandagist**  
**Hauptstraße 65**

empfiehlt sein großes Lager aller Arten **Bruchbänder**, gut passend und in den schwerigsten Fällen Hilfe bietend.

**Bruchbänder ohne Feder**, vorzüglich für angedehnte Tragen. **Leibbänder** für **Unterleibsschmerzen**, **Nabelbrüche**, **Wandernieren**, **Hängesack** (System Dr. Osteraa). Auch werden die **Brüche** nach **Weg** sachgemäß angefertigt. **Geleitbänder**, **Monatbänder**, u. **Wärter**, **Stummelstrümpfe**, alle Arten **Stummel**, **Schlauche**, **Flasche**, **Leinwand**, **Wulle** und **Gaze**-**Brüche**, **Suspensoren**, **Sprinken**, **Selbst-Rhythier**, **Spülkannen**, **Luststücken**, **Stechdecken**.

**Reparaturen** schnell und sorgfältig.

## Fall-Mepfel

zum Pressen laßt jedes Quantum **Obstweinkellerei** **Vitensee i. Sa.**

## Bier!

Donnerstag abend u. Freitag früh wird in der **Bergbräuerei** **Junabier** gefüllt.

## Schades Restaurant.

Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**

## Wesers Restaurant.

Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**

## Kaiserhof

**Biertunnel.** Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**

Spezialität: **Münchener Schlachtfestbier**, 60 Pf., hierzu die vorzüglichsten Biere:

1. **Rufmächter Münchener**, 1/20 20 Pf., **Radeberger Pilsener**, 1/10 18 Pf., **Bergbräuerei Lager**, 1/10 15 Pf.

Um zahlreichen Anspruch bittet **Fr. Müller.**

Freitag, den 18. d. MtS. abends 1/9 Uhr **Paroleausgabe.**

Um zahlreichen pünktliches Erscheinen bittet **der Kommandant.**

## Gesellschaft Fidelitas, Riesa.

**Donnerstag**, d. 17. Aug. 1911, abends 9 Uhr, **außerordentl. Versammlung** im **Bereinslokal** **Ca 6 Räder**. **Sachbetreff: Vorstands-wahl.** **Alle** **Erscheinen** wird bestimmt erwartet.

Am Montag abend entlich laßt nach langem schwerem Weiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, **Schwager** und **Onkel** **Max Claus**

im 28. Lebensjahre. Dies zeigen **Schmerzgeföhlt** an **Riesa, Geirichs Nr. 19**, am 16. August 1911 **die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag nachmittags 6 Uhr von der **Friedhofshalle** aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

## Der Berg der Götter und der Räuber.

Der Olymp, der ehrwürdige Vater der griechischen Götter, zu dem einst die Griechen betend und stehend als zu dem Sitz ihrer Götter ihre Augen emporhoben, ist so recht ein Symbol der Vergänglichkeit, denn dieser einst so hoch gepriesene Berg ist heute eine vergessene Größe; statt des hohen und erhabenen Götter, die hier in ewiger Glorie und stolzer Herrlichkeit thronen, haben sich nun die Räuber in seinen dunkelgrünen Wäldern, in seinen Schluchten und Abgründen eingekerkert, und wenn man heute von dem alten Götterberge hört, dann ist es stets im Zusammenhang mit irgend welchen Untaten.

So ist der Olymp seit einigen Wochen wieder in aller Munde durch den Überfall auf den Ingenieur Richter, der noch immer in den Händen der Räuber schmachtet. Ein interessantes Bild von dem heutigen Olymp und seinen Bewohnern entwirft Ernst Klein in „Lieber Land und Meer“. Von Saloniki aus geht dreimal wöchentlich ein kleiner Dampfer nach den beiden Hafenplätzen am Fuß des Olymp hinüber, nach Vesterchorion und Katerini. Nach gefährlicher Fahrt auf diesen schmutzigen und unsicheren Schiffen kühlt man endlich festen Boden unter den Füßen und ist sogleich von wild aussehenden Gesellen umgeben, die sich aber als friedliche Wächter des Lagerhauses entpuppen. In dieser schönen Gegend weiß überhaupt kein Mensch vom andern, ob er ehrlich ist. Der Vater traut nicht dem Sohn, und der Bruder nicht dem Bruder. Griechen kaufen um den Olymp herum, aber Griechen der schlimmsten Sorte, Menschen, die ein wahres Wort als Lüge ansehen und sich auch sonst durch allerlei zweifelhafte Eigenschaften, wie Hinterlist, Habgier und ähnliche Qualitäten auszeichnen. Ferner sind auch noch Kyprioten da, Rumänen, die, soweit sie nicht von den Griechen abgefärbt haben, fleißige und brave Ackerbauer und Viehzüchter sind.“

Auf einem entsehrlich harten Wagen geht es dahin über eine furchtbar holprige Straße, die „schlechte Straße“ ist, denn der Olymp liegt ja bekanntlich auf türkischem Gebiet. Die Reise zum Olymp hinan erfolgt dann nicht mehr zu Wagen, sondern zu Pferd. Durch herrlichen Wald zieht die Bergstraße. Mächtige alte Bäume ragen hier auf, Eichen, Buchen, Fichten, sodaß man sich in einem Wald der Heimat wähnt, wenn nicht die Gendarmen wären, die neben und hinter dem Reisenden her reiten und ihn durch ihre Kanonenheit ständig daran erinnern, daß dies kein deutscher Wald, sondern der Olymp ist, das Paradies der Räuber. Troben in seinen unzugänglichen Schluchten und Höhlen verbergen sie sich und kommen immer herunter, wenn sie irgendwo sichere Beute wittern. Da die ganze Gegend, die Bauern, die Städter, die Hirten und last not least die Mönche der einsamen Bergklöster mit ihnen unter einer Decke stehen, sind sie stets auf dem Laufenden, wo es einen guten Fang zu machen gibt. Und regelmäßig kommen sie immer gerade dort zum Vorschein, wo die Gendarmen sie am wenigsten vermuten. Im Nu haben sie ihr Opfer beim Stragen, und ehe die Soldaten und Gendarmen noch recht wissen, was eigentlich los ist, haben sich die Räuber ihrem ferneren Wohlfühlen entzogen und sind längst in das Gebirge hinein verduftet, wo es keinen Weg und keinen Steg gibt.“

Die Räuberbanden sind so frech, daß sie die Firmen, die in den Wäldern des Olymps Holz schlagen lassen, gestungen haben, durch einen namhaften Tribut ihre Ar-

beiter gegen Angriffe zu versichern. Nach einem wild romantischen Ritt durch die Berge des Olymp kommt der Reisende abends nach dem oben Gebirgsneft Kolinoplo, dessen Bewohner mit den Räubern in enger Verbindung stehen. Ist es doch heute erwiesen, daß die Bewohner von Kolinoplo den armen Richter den Räubern ausgeliefert haben. Während die ihn begleitenden Gendarmen von der Bande massakriert wurden, entkam er und stoh dem Ort zu. Allein hier ließ man den fetten Fang nicht los, und als die Briganten ihre Beute suchen kamen, lieferte man sie prompt aus. Zum Dank dafür prügelte die Gendarmen die Bauern nun halb tot, um etwas aus ihnen herauszubekommen. Wer die furchtlichen Räuber mehr. Oder sind selber welche. Auf keinen Fall verraten sie etwas.“

So wimmelt es denn heute zwischen Katerini und Kassona von Räubern, die die ganze Nacht an sich gerissen haben, denn diese wilden und tropigen Banditen haben einen gewaltigen Schuppentron: den ebenso wilden und tropigen Olymp.

## Tagesgeschichte.

### Zur Streifbewegung in England

wird dem „Tredner Anzeiger“ aus London von gestern gemeldet: Wie am Montag bereits zu beschränkten stand, hat das Streifbier in England immer weiter um sich gegriffen, und aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten von neuen Ausständen. Am schlimmsten sieht die Lage in Liverpool, Manchester und in London selbst aus. In der Hauptstadt handelt es sich hauptsächlich um die Hafenarbeiter, von denen erst ein Teil die Arbeit wieder aufgenommen hat, allein es besteht auch bei diesem wieder starke Lust, von neuem in den Ausstand zu treten. Die Leute verlangen nämlich auf einmal für die freigeordnete Mittagsstunde ebenfalls Bezahlung und weigern sich außerdem, mit Kameraden zusammenzuarbeiten, die keiner Gewerkschaft angehören. Wenn sie auf diesen Forderungen beharren, so stehen neue Schwierigkeiten zu beschränken, und es kann jeden Augenblick wieder ein allgemeiner Ausstand der Londoner Hafenarbeiter erfolgen. Wie gefährlich die Regierung die ganze Situation erachtet, geht am deutlichsten aus ihren Maßnahmen hervor. So haben die Truppen von Aldershot und Dover Befehl erhalten, sich zum sofortigen Abmarsch zu rüsten. Alle auf Urlaub befindlichen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wurden telegraphisch zu den Fahnen berufen, und die Kavallerie erhielt Befehl, die Hufe der Pferde mit scharfen Eisen zu beschlagen, damit die Tiere auf dem glatten Straßenpflaster nicht so leicht zu Fall kommen. In Liverpool sind weitere Truppen eingetroffen, die Stadt gleicht einem Lager, überall auf den Straßen ziehen größere und kleinere Infanterieabteilungen mit schußbereitem Gewehr, inzwischen tauchen ab und zu Kavalleriepatrouillen auf, die in der ganzen Breite der Straßen in einer Linie reiten. Die Territorials erhielten Befehl, Unteroffiziere zu stellen, welche die Depots und Arsenale der Armee in London zu bewachen haben. Den Territorials in Liverpool wurden am Montag die Gewehre abgenommen, sie sollen an Reservisten abgegeben werden. Die Reeder von Liverpool schlossen 28 000 Arbeiter aus, weil diese nicht unter den Bedingungen zur Arbeit zurückkehren wollten, die man ihnen als Ultimatum gestellt hatte. Diese Maßnahme dürfte das Signal zu einem allgemeinen Streif-

in Liverpool geben, an welchem sich etwa 90 000 Arbeiter, Hafen- und Schiffarbeiter, Eisenbahnangestellte, Fuhrleute usw. beteiligen werden. Auch am Montag kam es in Liverpool wieder zu ernstlichen Unruhen. Abgesehen von einer Reihe kleinerer Zusammenstöße zwischen den Streikenden und der bewaffneten Macht, sammelten sich plötzlich große Pöbelmassen an und steckten die Bureau der Shipping Federation in Brand. Polizei und Militär eilten herbei und nach einem heftigen Kampfe wurden die Ausständigen auseinandergetrieben. Sie hatten eine ganze Reihe von Verwundeten, die Polizei verhaftete etwa ein Duzend Streikende. Ferner werden aus Bristol, Sheffield, Manchester und Glasgow neue Ausstände gemeldet und mit jeder Stunde treffen neue Nachrichten über die Ausbreitung des Streifbiers ein. Bisher ist allerdings nur der Frachtenverkehr gestört, während der Passagierdienst nach wie vor funktioniert, allein wie lange, weiß man nicht. — Im Unterhause erklärte gestern der Staatssekretär des Innern, Churchill, daß sich die Lage in London merklich gebessert habe, in allen Betrieben lehrten die Hafenarbeiter, wenn auch noch nicht vollständig, zur Arbeit zurück, und man habe Grund zu der Annahme, daß sämtliche Transportarbeiter sich die Vorteile, welche ihnen zugesichert seien, vergegenwärtigten und einsehen, wie töricht es wäre, diese Vorteile durch eine Fortsetzung des Ausstandes aufs Spiel zu setzen. Sodann erstattete Churchill eingehenden Bericht über die Ausschreitungen in Liverpool und stellte die Meldung, daß auf die Bevölkerung Salben abgegeben worden seien, dahin richtig, daß nur zwölf einzelne Schüsse abgegeben wurden, die aber niemanden verletzten.

### Zur Marokko-Angelegenheit

Schreibt man uns aus Berlin: In alldutschen Blättern geht das Loben über Niederlage und Rückzug der deutschen Regierung weiter. Frend welche sachliche Begründung ist in den Artikeln nicht zu finden. Im Manuskript einer von dem Vorstehenden des Alldutschen Verbandes herausgegebenen und in Tausenden von Exemplaren verbreiteten Broschüre: „Westmarokko deutsch“ soll die Forderung gestellt haben, Deutschland müsse, um eine Mittelmeer-macht zu werden, Frankreich den Rhonedeckstrich abnehmen. Schade, daß die Stelle vor dem Druck gestrichen worden ist. Sie kennzeichnet recht die phantastische Verwertung der Köpfe. Nach dem Vergleich auf den Rhonedeckstrich hat sich das Verlangen auf das zu einem paradiesischen Siedlungsgebiet ehemalige Hinterland von Agadir konzentriert. Alle Schätze Gokondas sollen hier vereinigt sein, während in Wahrheit der Erreichtum durchaus nicht feststeht und sogar einzelne alldutschen Autoritäten das glemlich dicht bevölkerte Land wegen seines heißen Klimas für ungeeignet zu europäischer Ansiedlung erklären. Der Wirklichkeit entnommene hemmende Vorstellungen kommen nicht in Betracht, mögen sie noch so nahe liegen, wie z. B. die, daß es außer Deutschland noch andere gleichberechtigte Weltmächte gibt, daß ein unveräußerliches Recht Deutschlands auf einen Teil Marokkos durchaus nicht besteht, und daß noch andere, für uns vorteilhaftere Möglichkeiten einer Lösung der marokkanischen Frage vorhanden sind als gerade diese. — Inzwischen scheinen die vertraulichen Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär v. Aiderlen und dem Volschafster Cambon so weit geblieben zu sein, daß bald die technische Ausarbeitung der Einzelheiten und die Redaktion eines Vertrags beginnen kann. Das würde also heißen, daß einmal über die Garantien für die deutschen

## Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weideman.

31

„Na, na, da schau einer. Wenn Du so viel auf ihn hältst, warum hast Du ihn also an die Luft gesetzt?“

Dabei musterten Frieda's hellblaue glühende Augen scharf der Freundin verfinsterte Miene, während Frau Gerlich, die sich bislang schweigend verhalten hatte, sich nun in ihrer geübten Weise an Leni mit der Frage wandte, wie „ihre Leute“ die Sache aufgenommen hätten?

Leni jubelte die Achseln, fand aber keine Zeit zu einer Entgegnung, da Frieda ganz ungeniert sich erkundigte, ob Leni nicht bald um Ertrag für den „Abgedankten“ sich umschauen wolle, worauf Leni kurz meinte, daß sie heute noch nicht an dergleichen denke, vielmehr vorläufig ihre neu gewonnene Freiheit genießen wolle.

„Na schau, das ist wieder vernünftig von Dir. Ins Ehejoch sich zu spannen, dazu ist immer noch Zeit. Das Leben recht genießen ist auch eine Kunst und die sollst Du jetzt erst lernen.“

Nach kurzer Pause fragte Frieda so unvermittelt nach Gerzu von Möllendorff, daß dunkle Röte in Lenis Wangen stieg.

„Wie kommst Du auf den?“

„Berggott, tu doch nicht wie ein unschuldiges Lämmlein. Das ist doch so naheliegend. Du bist nun endlich frei, also...“ ein ausdrucksvoller Blick folgte.

„Rein, was Du denkst, wird nie sein.“ tief Leni mit zitternder Stimme.

„Heiliger Lappsnach!“ Frieda schlug die Hände zusammen, daß die Armabänder klirren, „und an was denkst Du denn? Am Ende gar an eine Heirat mit ihm?“ Sie lachte bis zu Zähnen. „Udo Möllendorff und...“

„Und ich...“ nein, das geht nicht, außer wenn ich reich wäre.“ sagte Leni mit hartem, rauhem Ton, den Blick starr ins Kampenlicht gerichtet.

„Ja, wenn Du reich wärest, dann würde er mit allen beiden hocharistokratischen Händen nach Dir greifen, unbestimmt um Deine Herkunft. So sind sie alle, durch die Bank. Das Gold blendet sie, idealisiert ihnen alles... Na, und Du wärest ihn auch nehmen, was, Leni?“

„Ja.“ stieß Leni, der nun die Geduld ausging, heftig her-

vor, „ich würde ihn nehmen, wie ihn jede nähme, um die er anhielt. Welche möchte denn auch nicht gern eine noble Frau werden?“ damit griff sie nach Hut und Fackel.

„Na, bist Du aber heute schief gewickelt, Mädel. Was hast Du denn? Bleib doch noch. Uebrigens wenn Ihr Euch auch nicht heiraten könnt, so wird Euch doch niemand verbieten, daß Ihr...“

„Jetzt werde ich Dir etwas sagen, Frieda,“ unterbrach Leni, flammendrot bis unter die Stirnlöcher, die Freundin, „ich habe mich nie besser gemacht, als ich bin, und ich leugne es auch gar nicht, daß mein Sinn stets nach einem reichen, sorglosen Leben stand und mir oft angst und bange wird vor meiner armseligen Zukunft, aber an das, was Du meinst, denke ich trotzdem nie. Nein, wenn ich nicht seine rechtmäßige Frau sein kann, seine...“ sie schwieg, denn sie scheute sich, das häßliche Wort auszusprechen, während die andere freivol aufschaute.

„Na, nur Geduld, Kinder! Du wirst es schon noch billiger geben... ich wäre nicht so dumm. Und wenn Du so schrecklich streng denkst, dann wundere es mich nur, daß Du dem armen Reil, dem Rolf...“

„Das ist meine Sache. Und wenn man einen Mann nicht mehr gern hat, dann ist es schon besser, man heiratet ihn nicht, als daß man ihn hinterher betrügt. Betrogen habe ich den Rolf nicht, das darf er mir nicht nachsagen. Frei und offen habe ich ihm gesagt, wie es um mich steht und...“

„Na, daß Du den noblen Herrn von Möllendorff gern hast, wirst Du ihm aber doch nicht gestanden haben.“ lachte Frieda.

„Was hast Du nur immer mit dem? Lasse mich in Ruhe.“

„Ich habe nichts mit ihm zu tun.“

„Regen Sie sich doch nicht auf, Frau Leni,“ mischte sich nun Frau Gerlich ins Gespräch. Eigentlich haben sie recht,“ fuhr sie mit ihren Ringen spielend, fort. „Ohne Viebs geht es nicht gut in einer Ehe. Ich und mein Feodor haben auch aus Liebe geheiratet. Sie sind schön und werden schon noch Ihr Glück machen.“

„Ich bitte Dich, Mama, rede doch keinen solchen Unsinn. Bis ich vielleicht einer finde, der uns arme Ding noch nehmen will, sind wir längst alt und häßlich geworden. Und gelt, Leni, alt und häßlich werden, das ist graulich. Na,

siehst Du, darum muß man nicht dumm sein und zugreifen, wenn sich etwas Glänzendes einem bietet.“

Leni gab keine Antwort. Es wirkte sie etwas in der Kehle und in die Augen stieg es ihr heiß empor. Wechselt sie sie, diesmal ganz ohne Spiegel, den Hut auf und zog mit Frieda's Hilfe die Fackel an.

Dem Erwin wird es leid tun, Dich verfehlt zu haben, Du weißt es ja auch, daß er ein ganzer Narr in Dich ist. Komm nur bald wieder.“

„Und warum kommst Du nicht zu uns?“ fragte Leni.

„Ich käme schon, aber weißt Du, die Ranni mit ihrem ewigen Ernst, die geniert mich. Ich muß ja jedes Wort auf die Goldwaage legen und das bin ich nicht gewöhnt. Und besonders jetzt, wo Du ihm den Abschied gegeben... ich kann mir lebhaft denken, wie sie jetzt dreinschauen wird. Oder meint und klagt sie vielleicht gar?“ schloß sie, mit den Augen zwinkernd.

„Gabe wirklich nicht darauf geachtet, möglich ist es schon.“ meinte Leni spöttisch und verabschiedete sich. Sie war unzufrieden mit sich, mit Möllendorff, mit der ganzen Welt und konnte nur mit Mühe die aufquellenden Tränen zurückdrängen. Warum diese Tränen, das wußte sie selbst nicht. Sie wußte nur das eine, daß sie sich auf einmal so amenlos elend fühlte.

Es war Frühling geworden. Ringsum breitete er seinen goldigen, blumengefüllten Haubermantel aus und Frau Wilhelmine Dessart, welche in jüngster Zeit viel von ihrer Beweglichkeit verloren hatte, sprach oft davon, sobald als möglich ihre Sommerresidenz zu beziehen. Es gefiel ihr nicht mehr in der lärmvollen Stadt, das Gesellschaftsleben griff sie an und dann hatte sie auch ihre Angst vor einem Einbruch in ihrer Wohnung noch immer nicht ganz überwunden, obgleich man seit langen Wochen nichts mehr von etwas derartigem in der Residenz vernommen hatte.

Die Einkäufe für Idunas wahrhaft herrschaftliche Ausstattung an Wäsche, Toiletten, Spitzen und Schminke besorgte sie, von dieser begleitet, mit ungewohntem Eifer. Stundentlang saßen beide in der Stadt von Weichheit zu Weichheit und, wenn Iduna die sichtbar ermüdete Lante bat, es für heute genug sein zu lassen, wurde sie unwillig, leugnete jede Ermüdung ab und erklärte, selbst Freude an all dem bunten, glänzenden „Zaub“ zu haben.

wirtschaftlichen Interessen in ganz Marokko und dann über die Grenzen des Gebiets, das uns Frankreich außerhalb Marokkos (am Rango) abtreten soll, eine grundsätzliche Einigung erzielt ist. Ein kritisches Urteil läßt sich natürlich erst abgeben, wenn die französischen Angelegenheiten wenigstens in den Umrißen bekanntgegeben sind. So viel steht aber jetzt schon fest, daß die deutsche Politik von Anfang an aus guten Gründen nicht auf marokkanischen Gebiets-erwerb ausgegangen ist und folglich auch von einem Zurück-weichen keine Rede sein kann.

#### Deutsches Reich.

Einer der für den Kreuzer „Berlin“ bestimmten Vorkäse ist bei der Umladung in Paris kürzlich von einem Unterbeamten versehentlich geöffnet worden. Der Kommandant des „Berlin“ setzte seine Regierung von der Tatsache in Kenntnis; die deutsche Regierung hat die von der französischen Regierung sofort gegebenen Erklärungen für genügend angesehen, sobald der Zwischenfall als endgültig beigelegt angesehen werden kann.

In auffälliger Form kündigt der „Matin“ den nahen Abschluß des durch die Potsdamer Begegnung im letzten November vorbereiteten Abkommens an. Die Unterzeichnung steht in kurzer Zeit bevor. Der Inhalt des Vertrages enthält in großen Zügen Deutschlands Forderung, sich politisch in dem der russischen Einflußsphäre zugewiesenen Teile Persiens jeder Tätigkeit zu enthalten und auf die Förderung von Konzessionen zu verzichten. Rußland verpflichtet sich, die in Persien gebauten Bahnlücken an die deutsche Bahndarlehng anzuschließen und dem deutschen Handel und der Industrie offene Tür in Persien zu gewährleisten.

Die Bestimmungen der Reichs-Versicherungs-ordnung über die Anstellung und die Entlassung der Beamten der Ortskrankenkassen treten, wie der „Reichsanzeiger“ amtlich mitteilt, jetzt in Kraft. Da diese Bestimmungen, über die es im Reichstage zu erregten Debatten kam, geeignet sind, den Einfluß der Sozialdemokratie in den großen Kassen einzudämmen, so verdient die Tatsache ihres Inkrafttretens besondere Beachtung der Arbeitgeber, die in diesen Fragen bisher zur vollkommenen Ohnmacht verurteilt waren. Die Reichsversicherungsordnung schreibt vor, daß sich die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten über die Anstellung der Beamten zu einigen suchen sollen. Kommt die Einigung in einer ersten Beratung nicht zustande, so wird die Beschlußfassung auf einen anderen Tag angelegt. Einigen sich die Vertreter beider Teile auch dann noch nicht, so entscheidet eine Mehrheit von zwei Dritteln der Anwesenden. Diese Entscheidung bedarf der Bestätigung des Reichsversicherungsamtes. Während der Uebergangszeit, bis das Reichsamt seine Tätigkeit aufnimmt, wird die Bestätigung durch das Arbeiterschlichtsgericht erteilt; diese darf nur auf Grund von Tatsachen versagt werden, die darauf schließen lassen, daß dem Vorgesetzten die erforderliche Zuverlässigkeit, insbesondere zur unparteilichen Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte, oder die erforderliche Befähigung fehlt. Für den Fall, daß ein Anstellungsbeschluß nicht zustande kommt oder daß die Bestätigung versagt wird, so bestellt das Schlichtsgericht — nach seinem Inkrafttreten das Reichsversicherungsamt — auf Kosten der Kasse und widerwärtig die für die Geschäfte der Stelle erforderlichen Personen. Ebenso wichtig und beachtenswert sind die Bestimmungen über Kündigung und Entlassung von Beamten. Ihnen zufolge hat der Vorsitzende des Vorstandes solche Beamte, die ihre dienstliche Stellung oder ihre Dienstgeschäfte zu religiöser oder politischer Betätigung mißbrauchen, zu warnen und im Wiederholungsfall sofort zu entlassen. Die Entlassungen, für deren Verfahren besondere Vorschriften durch den Reichskanzler erlassen sind, bedürfen der Genehmigung des Vorsitzenden des Reichsversicherungsamtes. Wie verlautet, werden zur Kultivierung der deutschen Moore in immer steigender Zahl Gefangene als Arbeiter herangezogen. Jetzt ist der erste Versuch mit

einem transportablen Gefängnis gemacht worden, dessen Insassen ausschließlich zur Bearbeitung der Moore herangezogen werden sollen und darum nach Kultivierung eines Moores nach einem anderen transportiert werden müssen. Diesem Zweck dient ein Gefängnis, das sich im Schlemmer-Moor befindet und von der bayerischen Regierung errichtet wurde.

Der Zwischenfall in der Souleulstraße in Charlottenburg hat, wie die Korrespondenz Wochenschrift, jetzt auch seitens der militärischen Behörden seine Verleugung gefunden. Die mit der Untersuchung betraute Behörde hat das Vorgehen des aufsichtsführenden Offiziers durchaus gebilligt, da die polemische Behandlung des Falles Janko auf der Kanzel durch Plarrer Kraatz nach Ansicht der militärischen Behörden nicht als eine gottesdienliche Handlung angesehen war, eine Störung des Gottesdienstes mit sich nicht brachte, und der Offizier sogar in diesem Falle verpflichtet gewesen ist, die zur Erbauung an Gottes Wort abkommandierten Mannschaften zurückzulassen.

#### Österreich-Ungarn.

Aus Olmütz wird gemeldet: Gestern beging das Infanterie-Regiment Graf Starhemberg, das eines der ältesten Regimenter der kaiserlichen Armee ist, sein 250-jähriges Jubiläum. Während der deutsche Teil der Bevölkerung das Fest begeistert mit feierlich, nahmen die Tschechen eine drohende Haltung ein. Es kam zu scharfen Zusammenstößen zwischen den Deutschen und den Tschechen. Die Polizei mußte einschreiten.

#### Belgien.

Die angekündigte liberale und sozialistische Rundgebung zugunsten des allgemeinen und gleichen Wahlrechts und des obligatorischen Schulunterrichts löste etwa hunderttausend Personen nach Brüssel. Von zehn Uhr vormittags bis vier Uhr nachmittags bewegte sich der Zug nach der Vorstadt St. Gilles, wo Massenversammlungen stattfanden. Die Truppen der Garnison waren konzentriert und etwa zwelitausend Gendarmen zusammengezogen worden. Im Park Saint Gilles hielten 28 liberale und sozialistische Abgeordnete Ansprachen auf Französisch und Flämisch. Die Teilnehmer der verschiedenen Faktionen schwuren, nicht zu rufen, bis das allgemeine und gleiche Stimmrecht sowie der obligatorische Schulunterricht bewilligt worden sind.

#### Frankreich.

Recht kostbare Rache üben die Pariser Sozialdemokraten darüber, daß ihnen das Wollkleebe der Außenwände der Arbeiterbörse verboten wurde, an jenen Organen aus, die damit beauftragt wurden, die Wände von solchen Anschlägen zu säubern. Das Gebäude der Arbeiterbörse ist städtischer Besitz, allein die verschiedenen sozialrevolutionären Verbände tun so, als ob sie die Herren des Hauses wären, und sie haben auch bisher die Außenwände mit ihren antimilitaristischen und revolutionären Plakaten „geschmückt“. Da befehlt der Ministerpräsident dem Municipalrat, für die Entfernung dieser Plakate zu sorgen, was auch durch eigens hierfür bestimmte städtische Beamte geschieht. Darauf haben die revolutionären Verbände sämtlichen Besitzern von Geschäftshäusern, Kaffeehäusern und anderen Geschäftslökalen die Weisung zukommen lassen, keinem von diesen Beamten auch nur einen Tropfen irgend eines Getränkes zu verabfolgen, widrigenfalls ihre Lokale von der Arbeiterschaft boykottiert werden würden. Zur Ueberwachung dieser Verordnung haben die Sozialdemokraten einen eigenen Spitzdienst organisiert.

#### Spanien.

In der Vorstadt Grazia von Barcelona kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Karlisten und Radikalen. Der radikale Klub des Vorortes hatte auf dem Plage Riua ein Nachfest veranstaltet. In vorgerückter Stunde wurde gesungen und die Marschmalle erklang. Als vorbeikommende Karlisten dies hörten, verhöhten sie die Sänger, so daß es bald zu einer Prügelei kam. Die Messer wurden gezogen und Blut floß auf beiden Seiten.

Ein Radikaler erhielt einen Stich in den Unterleib, ein Karlist einen Stich gegen die Schilte, der den Tod sofort herbeiführte. Mehrere Personen wurden außerdem durch Messerstücke schwer verwundet. Als die Polizei auf dem Plage erschien, flohen beide Parteien, so daß nur zwei Personen verhaftet werden konnten. Die Straßen der Vorstadt wurden militärisch besetzt, um weitere Zwischenfälle zu verhindern.

#### Norwegen.

Im norwegischen Storting erhielt der Gesetzesvorschlag, das bisher beschränkte Frauenstimmrecht in ein allgemeines umzuwandeln, nur 73 gegen 43 Stimmen, also nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Es wird also kein allgemeines Frauenstimmrecht in Norwegen geben.

#### Britisch-Südafrika.

Die große Volkszählung in Britisch-Südafrika ist jetzt abgeschlossen und die Ergebnisse sind soeben in Kapstadt amtlich bekannt gemacht worden. Während die „Südafrikanische Union“ noch im Jahre 1904 5 185 824 Köpfe zählte, sind jetzt 6 Millionen nahezu erreicht, die Volkszählung ergab genau 5 938 499 Einwohner. 1 278 025 davon sind Europäer und 4 661 083 Eingeborene; für das Jahr 1904 lauteten die entsprechenden Zahlen 1 116 806 Europäer und 3 495 104 Eingeborene. Die übrigen farbigen Bewohner befreiten sich auf 619 892. Die Volkszählung zeigt einen auffälligen Rückgang der Einwohnerzahl in den Hafen- und Küstenstädten; die einzige Ausnahme hierin bildet Durban. Dagegen zeigen Johannesburg, Pretoria und das Reservergebiet eine gewaltige Zunahme. Bemerkenswert ist das rasche und stetige Anwachsen der Zahl der Eingeborenen und übrigen farbigen Bewohner Südafrikas.

#### Japan.

Dr. In einem interessanten Aufsatz der Revue Bleue weist Professor Labrousse auf die auffallende Doppelgängerheit der Japaner hin, die den Fremden gegenüber ein ganz anderes Wesen zur Schau tragen, als wenn sie unter sich sind. Während z. B. die in englischer Sprache erscheinende Japan Times unermüßlich von der Bewunderung der Japaner für die Kultur der Europäer spricht, tragen die in japanischer Sprache erscheinenden Blätter von maßlosen Beleidigungen und Herabsetzungen der Fremden. Ein Mann wie der Universitätspräsident Komada schreibt dann, daß „die Franzosen in den tiefsten Schlamm der Unflirtlichkeit versunken sind“, im Taiyo kann man lesen, Berlin sei nur ein einziges riesiges Freudenhaus und der Oberintendant des Polizeiwesens von Yokohama nennt die Königin Victoria ein „Weißbrot“. Betritt man einen japanischen Laden, so wird einem der Besitzer mit dem liebstenwärtigsten Lächeln auf den Lippen entgegengetreten, nach dem Brauche der japanischen Galanterie die Hände auf die Knie senken, und wenn man ihn dann seine Adresse angibt, folgt mit tiefer Verbeugung aber wohlweislich in japanischer Sprache der ehrfürchtigen Abschiedsgruß „Ich wünsche Ihnen ergebensten guten Tag, Herr Dummkopf!“ Wobei der Händler sich die Ware von dem Fremden natürlich doppelt hoch bezahlen läßt. Oder man gehe durch eine Straße Tokios; rasch wird man ein Gefolge japanischer Kinder hinter sich haben, die einem in ihrer Landesprache die größten Beschimpfungen nachrufen. „Du hast einen Hut auf, um Deinen schmutzigen Schädel zu verbergen!“ „Du hast einen Kragen, um Deine Gesichtswürde zu verdecken.“ „Du hast Brillen, um Deine Trübsaugen zu verbergen!“ usw. Das ist die Gastfreundschaft, die die japanische Jugend dem Europäer darbringt, und in ihnen spricht unverhüllt das wirkliche Empfinden des Japaners, der, wenn er zum Mann gereift ist, es gelernt hat, Haß und Verachtung unter einem liebstenwärtigen Lächeln zu verbergen. . . .

## Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

32

Iduna war entzückt von allem, schaute wieder und wieder all die herrlichen Sachen an und fand nicht genug Dankesworte für die gültige Tante.

Eben war wieder ein Lieferant mit einer Mamsell gekommen, um Anprobe zu halten. Es war eine Soireetoilette, ein wahres Gedicht, wie der Tailleur sagte, und Iduna sah wirklich entzückt darin aus, „wie eine Prinzessin“ meinte der Schneidermeister.

Als die Braut dann mit der alten Frau wieder allein war, sagte sie:

„Eine Prinzessin! Du verweichlicht mich, Tante, und oft denke ich mir, daß dies alles für eine einfache Frau von Friedlos, die auf dem Bande leben wird, viel zu kostbar ist, meinst Du nicht auch?“

Frau Wilhelmine blickte Iduna scharf an. „Nein, das meine ich durchaus nicht. Ich habe mit Absicht eine solche Wahl in allem getroffen. Wenn auch der Alte, hm, Georgs wertiger Herr Onkel, immer noch so tut, als erweise er uns eine Ehre, Dich in seine Familie aufzunehmen, so beugt er sich doch im Geheimen vor meinen vollen Geldsäcken.“

Iduna lachte hell auf, Frau Desfont aber schlug mit der Faust auf den Tisch, an welchem sie saß.

„Du lachst, weil Du die Menschen in ihrem bodenlosen Egoismus, ihrer wilden Habgier noch nicht kennen gelernt hast, und ich wünsche Dir von Herzen, daß Dir diese Erkenntnis erspart bleibt.“

Iduna erblähte und wurde traurig. Sie erinnerte sich, daß auch Georg einmal in ähnlichem Sinn zu ihr gesprochen hatte. Sollten die Menschen, die alle so lieb und freundlich, ja bereit zu ihr waren, wirklich so schlecht sein und nur um des Geldes willen . . . ach, das wäre schrecklich, wie könnte sie sich da noch des Lebens freuen? Aber nein, nicht alle konnten so sein. Georg zum Beispiel, sie war festest von seiner Liebe, von der Reinheit seiner Empfindungen überzeugt und . . .

„Also, was simulierst Du denn jetzt? Etwa über das, was ich gesagt habe? Na, Du brauchst Dir meine Worte nicht in den Kopf zu setzen. Wenn es auch unvernünftiger ist, mit dem

Idealismus aufzukommen, behalte den Verstand, so lange es möglich ist. Komm her, Kleine, schau nur einmal diese Sammetbänder da. Fein, was?“

Iduna kam wohl näher, auf ihrem Gesicht lag die Lante aber jetzt nicht viel Interesse für diese Bänder.

„Lante.“

„Nun, was wünschst denn das Festkleid?“

„Nein, Tante, sei jetzt ernst. Sage mir einmal, ich habe Dich schon oft umsonst darum gebeten, ob ich, wenn meine Eltern noch lebten . . .“

„Sei froh, daß dies nicht der Fall ist,“ unterbrach die alte Frau so barsch die Nichte, daß diese zusammenfuhr.

„Mein Gott, Tante, ein Kind kann doch nicht froh darüber sein, daß die Eltern tot sind?“

„Mittunter schon,“ entgegnete trockenem Tones die reiche Frau, mit nervös zitternden Händen die Sammetbänder aufrollend. „Auch für Dich war es ein Glück, die Eltern zu verlieren. Sie waren arm, sehr arm . . . und wären sie am Leben geblieben, wärest Du heute wahrscheinlich eine Fabrikarbeiterin . . . oder wer weiß, was sonst. So, nun weicht Du es und frage mich nie mehr um etwas, das hinter Dir liegt. Oder . . .“

Frau Desfont's Augen richteten sich prüfend auf Idunas erschrockenes Gesicht, „wäre Dir ein armenliches Leben lieber gewesen als . . .“

Iduna ließ die Frau nicht austreden, sondern fiel ihr um den Hals und küßte sie innig.

„Na siehst Du. Also merke es Dir, frag mich nicht wieder um solche Dinge. Du bist losgelöst von der Gegenwart und gehst, soweit menschliche Voraussicht reicht, einer ebensolchen Zukunft entgegen.“

Sie streichelte Idunas Gesicht und nickte ihr freundlich zu, dann schob sie sie lachend zurück.

„Wißt Du jetzt die Dinge da einräumen? Aber wart, den Schmutz will ich selbst einschleichen. Man kann nie vorsichtig genug sein.“

„Bitte, Tante, laß mich noch einmal die Brosche anschauen, die Du Dir gekauft hast.“

„Gelt, sie ist nett, na, sie hat auch mehr wie ein paar Mark gekostet.“

Die Brosche stellte ein überreich mit Brillanten besetztes, schmales, glänzend verschlungenes, goldenes Band vor und Frau

Desfont erwähnte, es sei eine bestellte Arbeit, aber infolge Todesfalls in der Familie des Auftraggebers nicht mehr abgeholt worden.

„Der Mensch, sie meinte den Juwelier,“ hat ein glänzendes Geschäft gemacht, denn er hat seinerzeit gewiß eine hohe Anzahlung erhalten. Wenn man nimmt, so viel Geld um so ein kleines Ding. Aber sie gefällt mir ungemein, blühende Steine sind halt meine Schwäche. Eigentlich ist es nicht aufzufre zu verwundern,“ meinte sie dann, während sie das Kleinod in das weiße Atlasseid legte, lachend, „wenn es Leute gibt, die solche blühende Dinge stehen, wie und wo sie nur können. Bei mir soll es ihnen aber nicht gelingen, dafür stehe ich gut,“ schloß sie, energisch mit dem Kopf nickend.

Als die Damen am nächsten Tage zu einem neuerlichen Rundgang durch die eleganten Modemagazine der inneren Stadt die Wohnung verließen, trafen sie im Treppenhause einen höchst elegant gekleideten, jungen Mann an, der bei ihrem Erscheinen artig den Hut lüftete.

„Sie suchen jemand?“ fragte die alte Frau in ihrer raschen Art.

„Ja, meine Gnädigste,“ lautete die in hartem Deutsch gegebene Antwort, „ich suche einen Baron von Poppel.“

„Poppel? Was ist denn das für ein Name? Habe ihn nie gehört. Oder Du, Iduna?“

Auch Iduna war der Name fremd.

„Ihr Herr Baron scheint nicht hier zu wohnen. Uebrigens die Portiersleute werden Ihnen doch Auskunft geben können?“

„Es war niemand in der Portiersloge.“

„So? Das ist ja recht nett. Niemand war da? Da kann sich ja bald wer ins Haus schleichen!“ sagte die temperamentvolle alte Dame mit lauter, scharfer Stimme.

„Gewiß, meine Gnädigste. Und heutzutage kann man überhaupt nicht vorsichtig genug sein,“ stimmte der Fremde höflichst.

In diesem Augenblick kam eilig die Portiersfrau herbei.

„Wo stehen Sie denn, Frau Trautner?“ rief die Millionärin ihr entgegen.

„Ich bitte, Euer Gnaden, ich war ja nur im Keller unten. Was befehlen Euer Gnaden?“

„Ich befehle nichts. Der Herr da sucht einen Baron . . . wie heißt er?“

„Baron von Poppel.“

## Aus aller Welt.

**Resafa:** Der Kassierer der Serbischen Literarischen Gesellschaft, Lazar Manojlovic, hat 400 000 Kronen Vermögensgegenstände unterschlagen. Er wurde hier verhaftet. — **Südn:** In dem Freibad oberhalb Rodenkirchen, wo vorgestern zehn Personen ertrunken sind, haben gestern wieder zwei Personen den Tod in den Fluten gefunden. — Hinter dem Kaiser Schloßhof fanden spielende Kinder einen Sack mit einer halboberlohten Leiche; Kopf, Arme und Beine fehlten. Der Staatsanwalt hat eine Untersuchung eingeleitet. — **Darmstadt:** Bei dem Versuch, den Spar- und Kreditverein, e. G. m. B., in Nieder-Mobau, zu sanieren, hat sich ein Fehlbetrag von 500 000 Mark ergeben. Bereits vor drei Jahren ist ein Fehlbetrag von 328 000 Mark festgestellt worden, der damals aber gedeckt wurde. Bei dem Versuch einer Sanierung der Bank durch den Verband der hiesigen landwirtschaftlichen Genossenschaften hat die Darmstädter Landwirtschaftliche Genossenschaft festgestellt, daß neuerdings ein Fehlbetrag von 500 000 Mark vorhanden ist, wofür zweifellos der Kassierer Adam verantwortlich ist, da er eine große Zahl von Einnahmeposten nicht gebucht hat. Der Kassierer ist flüchtig. Der Fehlbetrag soll durch die Mitglieder gedeckt werden. — **Heilbronn:** Vorgige Nacht ist aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis der Hochstapler Schemmang alias Graf Pashy wiederum entflohen. Es ist festgestellt, daß er durch mehrere Helfershelfer von außen befreit worden ist. Diese brangen durch einen benachbarten Neubau in den Hof des Gefängnisses und von dort durch das Treppenhäus, wo sie ein Gitter durchsägten, in das Gebäude. Die Zelle wurde mit Dietrichen geöffnet, und der Gefangene, der mit Fußfesseln an die Wand geschlossen war, befreit. Man hat bis jetzt noch keine Spur des Entflohenen. — **Pola:** Auf dem Kriegsschiff „Rabeky“ wurde während einer Uebung mit dem Anker von der Ankerkette einem Matrosen der Kopf glatt weggerissen. — **Abersbach:** Zwischen den Felsenklüften überbach und Weidelsdorf wurde ein mit Kies beladenes Gespann aus Weidelsdorf, das vom Sohne des Besitzers gelenkt wurde, vom Eisenbahngänge überfahren. Der Wagen wurde zertrümmert, der Lenker des Gespanns und die Pferde getötet. — **Pau:** Im Büfettlokal des V. Infanterie wurde ein Offizier der simländischen Handelsmarine von einem jungen Mann, dessen Bekanntschaft er im Bahnhofs gemacht hatte, durch Einschüchterungsmittel betäubt. Beim Erwachen vermißte der Offizier seine Brieftasche, die etwa 20 000 Francs enthielt. Der russische Konsul in Pau beschäftigt sich mit der Angelegenheit. — **Tokio:** Gestern früh erfolgte ein Ausbruch des Vulkans Marna. Man befürchtet, daß dreißig Touristen, darunter mehrere Fremde, umgekommen sind.

## Der Temperatursturz.

Der Himmel bedeckt, die Sonne seit Wochen zum ersten Male dem Auge unsichtbar und dabei ein kühler Luftzug die Straßen durchwehend, das waren gestern erfreuliche Anzeichen dafür, daß ein Witterungsumschlag bevorstand und endlich einmal der heißen Sommertag ein Ende bereitet werden würde. Das größte und heftigste Naturereignis der letzten Wochen wurde in dieser aber erst gestern abend zur schmerzlichen Wirklichkeit: es regnete! Und zwar besonders in der 10. Abendstunde recht ergiebig. Leider hielt der so notwendige Regen, der die tiefausgetrocknete Erde gierig verschlang, nicht lange an, so daß heute Morgen aus den Straßen nichts von der wohltätigen Wirkung des staublöschenden Regens zu merken war. Die Abkühlung ist dagegen erfreulicherweise auch bei uns eine recht beträchtliche. Zeigte das Thermometer vorgestern noch eine höchste Tagestemperatur von plus 33 Grad C. an, so waren es gestern nur noch plus 21 Grad, heute plus 20 Grad. Daß wir einer längeren Regenperiode entgegenzusehen, ist, wie das Berliner Wetterbureau gestern mitteilte, nicht wahrscheinlich. Es ist sogar anzunehmen, daß besonders im Binnlande die Niederschläge nur gering bleiben werden. Dagegen dürfen wir für die nächsten Tage die Fortdauer des kühlen Wetters bei vorwiegend nördlicher bis nordwestlicher Luftzufuhr erwarten.

Ebenso wie bei uns, ist die nördliche Höhe der letzten Wochen an vielen Orten kühlend, trübend und regnerischem Wetter gewichen. Folgende Meldungen seien verzeichnet: **Kiel:** In der vorletzten Nacht brach plötzlich über der Kieler Förde ein stürmischer Nord-Nord-West aus, der beträchtliche Abkühlung brachte und verschiedene Schiffsunfälle verursachte. — **Südn:** Seit etwa vier Wochen hatten wir gestern zum ersten Male bedeckten Himmel, aufsehend infolge Uebergang zu regnerischem Wetter. Die Temperatur ist stark gesunken. — **Görlitz:** Nach kurzem Gewitter mit mäßigem Regen trat eine bedeutende Temperaturabkühlung ein. — **Wien:** Hier ist eine starke Abkühlung eingetreten. Am gestrigen Nachmittag gingen bei schwachen Gewittern heftige Regengüsse nieder. Auch aus den Alpengebirgen kommen Nachrichten von einem heftigen Witterungsumschlag. — **Dubrow:** Bei einem gestern niedergelassenen Gewitter ist die Frau des Drechslers Krisk und einer ihrer Söhne auf der Straße vom Blitz erschlagen worden. Ein anderer sie begleitender Sohn wurde betäubt. — **Sob:** Durch einen dreistündigen Gewitterregen wurden viele Häuser in den niedrigen Stadtteilen überflutet, das Straßenpflaster aufgewühlt und Brücken weggeschwemmt. Ein Haus stürzte ein. Der Schaden ist beträchtlich.

## Rechte Wirkungen der Hitze.

**Markranstädt:** Längs der Eisenbahnstrecke Markranstädt-Leipzig zählt man nicht weniger als 60 Brandstellen, die je eine Ausdehnung von 5 bis 30 Meter haben. Funken aus den Lokomotiven haben das sonnenverbrannte Gras vollends verzehrt und dabei weite Strecken der angrenzenden Stoppelfelder mit vernichtet. Daß das Gras auf den Bahndämmen verbrannt ist, ist

immerhin ein Schaden, der sich dadurch noch bedeutend steigert, daß auch auf weite Strecken die schneeschubbildenden Schwarzdornhecken vollständig vernichtet worden sind. — **Treuen:** Auch hier ist Wassermangel eingetreten. Das Viechen ist bei Strafe verboten. Die Wasserleitung funktioniert täglich nur einige Stunden. — **Berlin:** Vorgestern wurde hier der 23. Tagstahlbrand dieses Monats verzeichnet. Die Entstehungsursache des Feuers war nicht festzustellen; sie wird auf die abnorme Hitze zurückgeführt. — **Erfurt:** Eine Feuerbrunst geriet im benachbarten Sommerda ein Wohnhäuser sowie viele Nebengebäude. — **Kraftsdorf (Neuh):** Hier sind drei große Bauerngüter niedergebrannt. Sämtliche Erntevorräte sind mit verbrannt. Mehrere Schweine und Kleinvieh sind in den Flammen umgekommen. Stielen Feuerwehren der Umgebung waren zur Hilfe herbeigeeilt. Ein Bauer wurde von einer zusammensinkenden Decke getroffen und schwer verletzt. Die Geschädigten haben nicht versichert. — **Wohlt (Westfalen):** In dem nahen Ramsdorf brach Großfeuer aus. Zehn Häuser sind eingestürzt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. — **Karau:** Bei einem Brande im Dorfe Suhr sind drei Männer und eine Frau — alle über 80 Jahre alt — umgekommen. — **Bern:** In Suhr im Kanton sind zwei Strohhütten Bauernhäuser abgebrannt, wobei vier Personen in den Flammen umgekommen sind. — **Beuthen:** In der Ortschaft Centlow in Russisch-Polen wurden durch eine große Feuerbrunst 37 Wohnhäuser, 48 mit Getreide gefüllte Scheunen und eine Kirche aus dem 16. Jahrhundert eingestürzt. 200 Stück Vieh und 300 Pferde sind mitverbrannt, fünf Menschen in den Flammen umgekommen. — **Kotzenburg a. H.:** Ein Großfeuer hat das benachbarte Schilling eingestürzt. Ein Wohnhaus sowie Scheunen und Nebengebäude, ferner Maschinen und Erntevorräte wurden eingestürzt. — **Essen (Ruhr):** Ein gewaltiger Waldbrand wütet in den Wäldungen des Grafen Troste-Nejelrode bei Bondern. Bisher sind 800 Morgen Eichen- und Nichtenbestand zerstört. — **Friedberg:** Der Telephonredaktor Otto Holler aus Friedberg wurde in der Nähe von Friedberg auf einer Bahnstrecke schwer verletzt aufgefunden. Ein Arm war ihm abgefahren worden; außerdem hatte er einen Schädelbruch erlitten. Holler war, nachdem er mit seinem Steigisen den Draht erklettert hatte, infolge eines Hitzschlages heruntergefallen und vom Zuge überfahren worden. Er dürfte kaum mit dem Leben davontommen.

## Bermischtes.

**Worb aus Kasse.** Gestern früh erschien in Kronstadt in Siebenbürgen der 26 jährige Anstreichergehilfe Ludwig Gati bei seinem Verwandten, dem Gastwirt Tomisl Kun, und verlangte Branntwein. Er rührte das Getränk aber kaum an, sondern lief in das Schlafzimmer des Gastwirts, wozu ihn mit zwei Revolvergeschüssen und verriet das gefährliche Entschloß Marie tödlich. Dann wollte er die Gattin Kun niedererschießen, dieser gelang es aber zu flüchten und um Hilfe zu rufen. Der Wörder fuhr sofort gegen das Hüttengebäude. Die Polizei verfolgte ihn, und als Gati sah, daß er nicht entkommen könne, schoß er sich eine Kugel in die Brust, wurde aber nur leichter verletzt. Beim Verhör sagte er, daß ihn Kun um sein Erbeil gebracht habe. Im Gefängnis schickte er das Fenster ein und brachte sich mit dem Glascherben schwere Verletzungen bei. Er wurde in bewußtlosem Zustande ins Gefängnislazarett gebracht.

Ein tragisches Ereignis hat in Unterwiesbaden aller Herzen bewegt. Der Herrier Weismann blühte mit seiner Gattin auf fünfzig Jahre der Ehegemeinschaft zurück. Alles war zur goldenen Hochzeit vorbereitet, der Pfarrer, der die Einsegnung vollziehen wollte, war schon eingetroffen, aber man wartete noch vergeblich auf die greise Braut. Sie war seit einiger Zeit bei einem ihrer Söhne in Thüringen und wollte von dort im Krankenautomobil eintreffen. Da sie unglücklich war, hatte man dieser Beförderungsart vor der langen, heißen Eisenbahnfahrt den Vorzug gegeben. Vergeblich wurde zur festgesetzten Stunde der Anknüpf des Autos entgegengesehen. Endlich traf es ein, es brachte auch die goldene Braut — als Leiche.

Eine seltsame Hochzeitsreise. Ein bekannter Rechtsanwält in Madrid und seine Verlobte, deren Ehe große Schwierigkeiten entgegenstanden, gelobten, eine Ballfahrt zu Fuß nach dem Heiligthum der „Virgen del Pilar“ (Jungfrau der Säule) in Saragossa zu unternehmen, falls ihr Heiratswunsch doch in Erfüllung gehen sollte. Dies geschah endlich doch, und seinem Versprechen gemäß brach das glücklich vermählte Paar gleich nach der Trauung auf, und der heilige Jungfrau seinen Dank abzusprechen. In neun Tagen legten sie bei der größten Hitze die Wegstrecke von 340 Kilometer zurück und trafen in Saragossa ermattet, aber seelenvergnügt am 28. Juli in der Kathedrale von Saragossa ein, wo sie angesichts der heiligen Jungfrau beteten und wo ihnen der Erzbischof seinen besonderen Segen erteilte.

**Prinz und Holzfuhrmann.** In der oberpfälzischen Stadt Schwandorf hatte Prinz Ferdinand von Bayern, ein Enkel des Prinzregenten, der mit dem Artilleriehauptmann von Vossow vom Truppenübungsplatz Grafen Wöhr kam, ein Renntier mit einem Holzfuhrmann, der dem prinzipalen Auto den Weg nicht freigegeben wollte, und den intervenierenden Hauptmann wiederholt und auch beim schließlichen Vorbeifahren mit der Peitsche bedrohte. Der Prinz hat in Regensburg gegen ihn und auch gegen einen Schutzmann Anzeige erstattet, der beim Streit des Hauptmanns mit dem Holzfuhrmann gelassen zusah, obwohl sich der Offizier vorstellte und auch die Anwesenheit des Prinzen bekannt gegeben hatte.

**Der Sad-Hut.** Nachdem die Damen schon so ziemlich alles auf dem Kopf getragen haben, was sonst am wenigsten dorthin gehört, Rocktäpfe, Lampenschirme,

Kindertwagen und homerische Schilde, kommt im nächsten Herbst noch etwas Besseres dran. In England hat man den Sad-Hut erfunden. Er sieht so aus wie eine über den Kopf gestülpte „Dreiecktasche“, wie man sie bis jetzt an langen Säulen über den Arm trug. Dieser Hut enthält aber auch tatsächlich mehrere verborgene Taschen, worin seine Trägerin ihr Portemonnaie, Puderbüschchen, Taschentuch, Spiegel und andere wichtige Kleinigkeiten aufbewahren kann. Man hofft, mit der Zeit auch größere Dinge, wie Reisekoffer, Kind und Kanne, Schlafwagen u. s. f. in den Hüften unterzubringen.

**Der entlarvte Krüppel.** Eine des Humors nicht entbehrende Szene spielte sich in Berlin in der Straße Unter den Linden ab. Ein den Berlinern wohlbekannter alter Straßenhändler, der ein Schild auf der Brust trug, auf dem zu lesen war: „Blind, gelähmt und fast nervenleidend“ und sich von einem Führer begleiten ließ, erhielt von einer Dame ein Almosen. Ein „Konkurrent“ sah dies und beschuldigte in seinem Reide den „gelähmten Blinden“ der Verstellung. Dieser verwarf darüber sein Gebrechen völlig, rannte dem Lästler hurtig nach und verprügelte ihn aus Beideskräften. Dabei verlor der „Blinde“ eine Brille, und man konnte die Wahrnehmung machen, daß es mit der Sehkraft des „Blinden“ ebenso gut bestellt ist wie mit seinen Nerven. Den rentablen Abendspaß wird der aus der Rolle gefallene Simulant nunmehr schwerlich wieder einnehmen können.

**Das Mausoleum der Kaiserin Tsu-Hsi.** Das Mausoleum der Kaiserin Tsu-Hsi, die im Jahre 1888 starb, war der Zugang zu dem Mausoleum, in denen die chinesischen Herrscher im ewigen Schlaf ausruhen; jeder Europäer bei Todesstrafe verboten. Wer in jüngster Zeit sich sogar diese geheiligten Stätten im Reich der Mitte von Fremden besucht worden, und so ist dem auch das jüngste Grabmonument, das nun vollendet ist, die letzte Ruhestätte der großen Kaiserin Tsu-Hsi, den profanen Augen ausländischer Besucher sichtbar. Charles Torquet schildert in Je sais tout eine Fahrt nach der kraft eindrucksvollen Grabstätte Tung-Ling, 120 Kilometer von Peking entfernt, in der nun auch die „chinesische Semiramis“ an der Seite ihrer Vorgänger und Vorgängerinnen die ewige Ruhe gefunden. Als sie vor drei Jahren starb, wurde ihr Leichnam in kostbare Gewänder gehüllt und in einen herrlichen Sarg mit Goldblat gelegt, um dann zu warten, bis eine würdige Totenwohnung für ihr sterbliches Teil geschaffen sei. Bei den chinesischen Mausoleen kommt es vor allem darauf an, daß nichts aus der Natur zu seinem Bau verwendet werde, was den guten Geistern unangenehm und den Bösen angenehm sei. Zauberer befragen daher ihre möglichen Orakel, wählen die Stätte aus, wo das Grab errichtet wird, und die Materialien, aus denen es besteht. Keine Kosten werden bei der Errichtung dieser Mausoleen gespart; so haben z. B. die Gräber der Kaiserinnen, die man 1878 vollendete, 6 Millionen Taels, d. h. etwa 26 Millionen Mark, verschlungen. Steinblöcke wurden aus allen Teilen des Reiches herbeigeschafft, aus Entfernungen von mehr als 600 Kilometern. Zu diesem Zwecke wurden Wege gebaut, auf denen gehärtete Wagen, von 600 Pferden und Maultieren gezogen, die riesigen Steine fortzuschaffen. Die kostbarsten Holzarten wurden unter Aufsicht der Mandarinen zusammengebracht und Herrlichkeiten über Herrlichkeiten an der Grabstätte aufgehäuft. So sehr nun auch die Kaiser-Mausoleen in China verehrt werden, so sind sie doch nicht immer von der Begehrtheit der lebenden Herrscher verschont geblieben. So hat z. B. der Kaiser Men-Lung die Gräber zur Ausschmückung seines berühmten Sommerpalastes ausgeplündert, und daher erschien es dem frommen Chinesen nur gerechte Strafe, als diese kostbare Stätten ihrerseits geplündert und in Brand gesteckt wurden. Mit der Eisenbahn gelangt man von Peking zu der Grabstätte, in der sich nun das Mausoleum der Tsu-Hsi befindet. Aus einer weiten Ebene haben sich die symmetrisch erbauten, edelstrenigen Linien der Grabstätte in einer wundervoll geschlossenen Anlage heraus. Die Fundamente bestehen alle aus Stein, die Häuser selbst aus Holz, sind aber durch gelbe Ziegel, wie sie nur bei den Wohnungen des Herrscher verwendet werden dürfen, gegen alle Unbilden der Witterung geschützt. Die kostbarsten Holzarten sind hier verwendet und mit all dem edelsten Geschmack behandelt, in dem das chinesische Kunstgewerbe so unerreicht ist. Wundervoller Lack glänzt in dunkelroten und schwarzen Tönungen, Einlegearbeiten aus Gold und Bronze bilden den Schmuck; die Häuser sind von zylindrischen Säulen ohne Kapitäl getragen und die malerische Buntheit der merkwürdig gefornuten Dächer wird durch die feierlich-strengen Linien des Ganzen auf einen ernsten Ton gestimmt. Durch eine große kunstvolle Einfahrt gelangt man auf die erste Terrasse, auf der sich der eigentliche Eingang zum Grabe der Tsu-Hsi eine große Pagode mit doppeltem Dach erhebt, in großen Lettern den Totennamen der Kaiserin, der von der Benennung der Lebenden verschieden ist, tragend. Dann gelangt man in einen zweiten Hof, der rechts und links von zwei weiteren Pagoden flankiert wird. Hier finden die Opfer statt und in den beiden Bauten, der „Küche und dem Magasin der Seele“, sind Opfertiere und Opfergaben bewahrt. Durch eine große Pforte tritt man dann aus dem Hofe in den „Tempel des Glücks und der Gnaden“ mit seinem riesigen Doppeldach und seinem prachtvollen Schmuck von nachgehaltenden Drachen. Dieser Ahnentempel dient dem Totenkult, der in der chinesischen Religion eine so große Rolle spielt; die drei Seelen der Abgestorbenen werden hier durch Gebete und mancherlei Zeremonien versöhnt. Durch ein dreifaches schwerverriegeltes Tor gelangt man dann, dem sich dies Allerheiligste des Grabes öffnet, in einen zweiten Hof, in dem sich unter einem Säulendach ein Altar befindet, auf dem immerdar ein Brandopfer leuchtet. Dahinter befindet sich der „Turm der Seele“, das Mausoleum, in dem auf einer Stelle ein Lobgedicht auf die Tugenden der Herrscherin eingegraben ist. Der Leichnam selbst be-

findet sich in einem hohen Grad, der innen einen gemauerten Raum enthält; ein anderer Grabhügel umschließt die Kleidung und die persönlichen Gebrauchsgegenstände der Bestatteten. Der ganze umfangreiche Komplex von Bauten, zu dem noch einige kleinere Gebäude kommen, bietet in seiner hohen und reichen Architektur ein prächtiges Bild. Bewacht wird diese Grabanlage von einer besonderen und ausgezeichneten Leibgarde, die dafür sorgen soll, daß nichts Feindliches den Todesschlummer der Herrscherin störe.

**Die große Toilette des Fußes.** Die wichtige Frage der Fußbekleidung ist eine Reihe von Jahren in der Mode arg vernachlässigt worden; die langen schleppenden Kleider verdrängten mehr oder weniger die Schönheit des Fußes unter ihren Falten, die Damen legten deshalb auf Schuhe und Strümpfe weniger Wert, und so war der Geschmack einer eleganten und raffinierten Fußbekleidung, die Kunst, die schlankste Schönheit des Fußes zu heben, fast völlig in Verfall geraten. Das ist nun anders geworden. Die kurzen, süßlichen Röcke legen auf Schuhe und Strümpfe einen besonderen Akzent, und so tauchen jetzt unter Spitzen und feinen Geweben so entzückende Gebilde auf, wie sie selbst der Märchenprinz an Aschenbrödel nicht schöner bewundern konnte. Es gibt heute eine „große Toilette“ des Fußes, wie es eine große Toilette für die ganze Kleidung gibt. Braune Schuhe sind streng verpönt. Sie werden höchstens noch bei weiten Spaziergängen über Land oder auf Bergbesteigungen getragen. In eleganten Gesellschaften, die ein Miniaturbild des vornehmen Paris in diesen Sommermonaten darbieten, erscheint zum gewöhnlichen Strand- und Promenadenkostüm weißer Schuh und weißer Strumpf, die aber nach dem pikanten Kontrastgefühl der jetzigen Mode eine schwarze Nuance haben müssen, entweder breite schwarze Spitze oder an den Strümpfen schwarze Verzierungen. Die Seidenstrümpfe, die aus zartesten, dünnsten Geweben sind, schließen sich wie ein dünner Haut mit dem Fuß und betonen in ihren gestickten Ornamenten den Bau des Fußes, sodas ein feiner Span, ein zarter Anschlag des Knöchels schön zur Geltung kommt. Die seltenen Farbtöne, in denen diese durchsichtigen Hülsen prangen, sind so mannigfaltig und so fein, daß die Damen sich ihre Strümpfe extra färben lassen müssen. Die Mode besieht nämlich, während sie in der Toilette Schwarz und Weiß bevorzugt, eine starke, bunte Koloristik der Fußbekleidung. Die entzückendsten Farbschattierungen erscheinen in dem weichen Leder und Kesself der Schuhe, in der Seide der Strümpfe, da sie in ihrem Farbenton genau zu Hut oder Schärpe passen müssen. So trägt man z. B. zu einem Kostüm aus weißen Chantillyspitzen über weißseidenem Unterkleid Schuhe und Strümpfe, die auf das Feinste mit dem Petunienviolett der Schärpe harmonisieren. Rattierblaue Schuhe und Strümpfe sieht man sehr häufig zu gleichfarbigen Hüten. Am praktischsten ist die graue Fußbekleidung, sie macht den Fuß schlank, ist unauffällig, aber kann bei großer Toilette nicht verwendet werden. Zur Abendtoilette waren früher Seidenschuhe in Gold- und Silberfäden am beliebtesten. Sie gelten heute als vulgär. Eine helle Farbfarbe herrscht heute auch in diesen feinen und kostbaren Schuhen; auf buntem Grunde prangen Stickereien aus Gold- oder Silberfäden, prächtige Schnallen und reicher Schmuck. Zu der kostbaren, farbenfrohen Note, die die „große Toilette“ des Fußes an schlägt, passen die Handtaschen, die heute für eine elegante Dame unentbehrlicher denn je sind. Die Ledertasche, selbst die teuerste, ist verpönt. Sie darf höchstens am Morgen zu einem Schneiberkleid getragen werden und ist dann mit Monogrammen und Ornamenten in feiner Silberarbeit verziert. Beim Seidenkleid am Nachmittag wird eine sehr kleine und flache Tasche getragen, die aus demselben Stoff wie das Kleid sein muß und ein Monogramm aus Diamanten trägt. Besonders erlesene Werke des Geschmacks sind die reichbestickten weißseidenen

Taschen mit Beschlägen im Renaissancestil, die von einer kleinen Franse umrahmt sind und an langen weißen seidnen Schnüren getragen werden.

**Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.**

Abfahrt am Althauptplatz: 6.35 6.40 7.00 7.45 8.30 9.35 9.55 10.10 10.35 11.10 11.25 11.45 12.05 12.30 12.40 12.55 1.12 1.45 2.12 2.45 3.07 3.32 4.05 4.35 5.15 5.50 6.25 6.55 7.15 7.35 8.07 8.35 9.00 9.45 (10.25 11.00 und 11.40 nur Sonntag).

Abfahrt am Bahnhof: 6.40 7.00 7.25 8.07 8.35 9.05 9.40 9.55 10.25 11.30 11.45 12.05 12.30 12.40 1.07 1.12 1.30 2.00 2.25 3.05 3.30 4.30 4.57 5.30 6.05 6.40 7.15 7.50 8.07 8.35 9.05 9.30 10.05 (10.45 11.30 und 11.55 nur Sonntag).

**Wasserkunde.**

Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag
15.	20.	25.	30.	35.	40.	45.	50.	55.	60.	65.
10.	15.	20.	25.	30.	35.	40.	45.	50.	55.	60.

**Heutige Berliner Kassa-Kurse**

4% Deutsche Reichs-Anl.	102,70	Chemnitzer Bergwerk	63,90
3 1/2% Bergl.	93,40	Rittermann	106,50
4% Preuss. Konsols	102,80	Wasserkunde Bergw.	203,90
3 1/2% Bergl.	93,40	Wasserkunde Bergw.	175,80
Disconto Kommandit	188,80	Hamburger Wasserl.	123,-
Deutsche Bank	265,25	Harpener Bergbau	165,-
Berl. Handelsgef.	170,10	Hartmann Maschinen	158,10
Dresdner Bank	159,25	Kautschuk	178,-
Darmstädter Bank	127,20	Roedd. Houb	98,75
Nationalbank	127,25	Thümt. Bergbau	239,60
Preuss. Kredit	170,25	Schneider Electric	168,10
Sächsische Bank	158,90	Siemens & Halske	251,-
Reichsbank	143,90	Sturz London	20,44%
Canada Pacific St.	235,60	Sturz Paris	85,-
Baltimore u. Ohio St.	104,10	Oester. Noten	—
Wlg. Electricitäts-Gesell.	273,70	Russ. Noten	216,40
Bochumer Gußstahl	224,-		

Den besten Schutz der Kinder vor den gefährlichen Erkrankungen der Stiperiode, Durchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc., die oft tödlich verlaufen, bildet eine vorzügliche Ernährungsmittel. „Rufete“ wird hierbei stets gute Dienste leisten, denn es ist ein wohlschmeckendes Nahrungsmittel, welches die Verdauungsfähigkeit der Nahrung erhöht, vermehrte Gicht an Eiweiß und Mineralstoffen die Muskel- und Knochenbildung der Säuglinge unterstützt und äußerst günstig auf die Magen- und Darmfunktionen einwirkt.

**Verloren**  
ein Schlüsselbund v. Plonierschleppband nach Riesa. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

**Wohnung**  
per 1. Okt. Off. u. K 6 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

**Möbliertes Zimmer**  
sogleich gesucht. Off. m. Preis u. W 158 in die Exp. d. Bl.

**Einfach möbl. Zimmer**  
wird v. Fr. für sofort oder später gesucht. Offerten mit Preis sind unter P K 3 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

**Frei möbl. Zimmer** 1. Sept. Wettinerstr. 35, 3.

**Möbl. Zimmer**  
1. Sept. bezugsbar. Zu verm. Bahnhofsstr. 15, 1. Et.

**Sonntags halbe 1. Etage**  
best. aus 3 Zimmern, Küche, Bad, Balkon u. Zubehör, per 1. Okt. zu vermieten. Näh. Wisnarsstr. 46. prt.

**Hypoth.-Gelder** jed. Term.  
zahlb. an I. u. II. Stelle. G. Köber, Dresden, Struosen 23.

**Größeres Schulmädchen** zur Aufwartung gef. Näh. Schulstr. 6, Zigarrenschäft.

**4 Zimmerleute**  
(Stunde 50 Bl.)  
**Arbeiter und Maurer**

gesucht. Zu melden beim **Waller in Gröda**, Reudon Ochober Str.

**Hausmädchen m. u. a. Post.**  
An. sol. u. l. Sept. a. Stellung b. Fr. Emma Hähle, Näh. Idendroba, Raundnerstr. 3.

**Wirtschafterin**  
sogleich oder 1. September. Näheres Riesa, Großenhainer Str. Nr. 16. prt.

**Zweites Hausmädchen**  
oder jüngere Aufwartung für den ganzen Tag wird bei gutem Lohn für sofort oder 1. September gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Ältere Frau od. größeres Schulmädchen** wird b. Sonntags an zwei Kindern gesucht **Parfstr. 4**, prt.

**Mädchen**  
wird für 1. Okt. nach Berlin gesucht. Mit Buch zu mel. bez. bei **Antonie verw. Schildbach**, Riesa, Carolastr. 13. prt.

**Aufwartung** für einige Stunden vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Arbeiterinnen**  
für sofort gesucht.

**Chemische Fabrik Geyden**, Rüdriß Str. Dresden.  
**Jüngerer Bursche**  
16-17 Jahre alt, für dauernde Arbeit gesucht. Adresse an erfr. in der Exp. d. Bl.

**Jüngerer Mensch**  
als Contorbote wird für sofort gesucht. Off. erb. unt. H M an d. e. Exped. d. Bl.

**2 tücht. Bauhölzer**  
sowie **2 Gießer**  
bei hohem Lohn (40-50 Bl.) sofort gesucht von **Franz Niesel**, Gröda.

**Maler und Anstreicher**  
sogleich für dauernd gesucht **Curt Wismann**, Rüdriß Str. Dresden.

**Tüchtige Schlosser**  
für Untergerüstbau und Stellmacher für Eisenbahnenbau, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.

**Attiengeellschaft für** Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görlitz.



**Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 16. August 1911.**

**Mitteldeutsche Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft  
Geschäftsstelle Riesa  
empfehlst sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.  
Bahnhofstr. 2.  
Telefon 65.

Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag
15.	20.	25.	30.	35.	40.	45.	50.	55.	60.	65.
10.	15.	20.	25.	30.	35.	40.	45.	50.	55.	60.